

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1928

49 (8.12.1928)

Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: **W. Caerol, Heidelberg**, Schillerstr. 21, Fernruf 540. Abschluß: **Mittwoch 12 Uhr**. Erscheint Samstags. Anzeigen: Die 5geisp. 38 mm breite inn. Seite Nr. 9, 20; Chiffregeb. Nr. 1.— Beilagen und Ret'ame-Anzeigen lt. besonderem Tarif. Bezugspreis: Monatlich 60 Pfg. einschl. Postgeb. Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung Konkordia in Bühl (Baden) zu senden, alles übrige an die Leitung. Geldsendungen an die Kasse des „Badischen Lehrervereins“ nur an die Badische Beamtengenossenschaftsbank Postcheckkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des B. L. V. Dz. 70. Geldsendungen an das Lehrerverein nur an „Lehrerverein Bad Freyrodach“, Geschäftsstelle Offenburg, Postcheckkonto Nr. 75843 Karlsruhe.

Anzeigenannahme und Druck: Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor W. Becker. Telefon 131. Postcheckkonto 237 Amt Karlsruhe.

49.

Bühl, Samstag, den 8. Dezember 1923.

66. Jahrg.

Inhalt: Aufruf. — Lehrerbefoldung in den einzelnen Ländern. — Die Methodik in der neuen Lehrerbildung. — Die Fabel von Sperling und Taube. — Jahresbericht des Dienststellenausschusses beim Stadtschulamt Mannheim. — Repetentenrot und Feudenheimschule. — Jugendschriften-Verzeichnisse — Unterrichtsminister Dr. Becker über Versuchsschulen. — Unterrichtsminister Leers spricht in Mannheim vor dem Lehrerverein. — Rundschau. — Verschiedenes. — Bücherschau. — Aus den Vereinen. — Vereinstage. — Anzeigen

Aufruf.

Nach altem löblichen Gebrauch wollen wir auch dieses Jahr wieder durch eine Weihnachtsgabe derjenigen Angehörigen verstorbener Berufsangehörigen gedenken, die infolge Mittellosigkeit, Alter und Krankheit in schwerer Bedrängnis leben. Es ergeht darum an alle Glieder die herzlichste Bitte, ein Scherflein zu dem großen Liebeswerk beizusteuern! Die Bezirksvorstände werden ersucht, die

Weihnachtsammlung

rasch durchzuführen und einen Ausschuß einzusetzen, der die Gesuche sammelt, prüft und begutachtet. Die Vordrucke (Form. I für Witwen, Form. II für Waisen und Angehörige) wollen bei Obmannstellvertreter **H. Wintermantel** in Offenburg angefordert werden, an den auch die beglaubigten Gesuche zu richten sind. Wir bitten dringend, die Sache so zu beschleunigen, daß der Verteilungsausschuß bis 10. Dez. tagen kann und so die Zuweisung der Gaben zum Weihnachtsabend noch ermöglicht wird. Gebe jedes, nehme sich niemand aus, dann wird das Werk echt kollegialer Hilfeleistung wieder Weihnachtsfreude, Weihnachtsglück und neues Hoffen in manch bekümmertes, von schwerer Sorge gedrücktes Gemüt bringen!

Heidelberg, im Oktober 1923.
Offenburg,

Oskar Hofheinz. Heincr. Wintermantel.

Weihnachtsgaben: Die eingegangenen Beiträge sind mit teilst. Zahlkarte über das Postcheckkonto Nr. 1400 der Bad. Beamtenbank einzusenden mit dem Vermerk: für Bankkonto des B. L.-V. Dz. 70 „Weihnachtsgaben.“

Lehrerbefoldung in den einzelnen Ländern.

Nachdem nun die Befoldung in den einzelnen Ländern zum Abschluß gebracht ist, läßt sich eine übersichtliche Darstellung über die Lehrerbefoldung geben. Unter Zugrundelegung der Veröffentlichungen von **Rüssel** in der Bayr. Lehrerzeitung und von **Tschentscher** in der Preuß. Lehrerzeitung soll hier eine Übersicht nach sachlichen Gesichtspunkten gegeben werden. Vor allem werden die Verhältnisse der Volksschullehrer als Klassenlehrer, sowie die der Lehrerinnen, soweit sie Klassenlehrer sind, dargestellt.

In einem weiteren Artikel sollen auch die Verhältnisse der Schulleiter, der Fortbildungs- und der Hilfsschullehrer zur Darstellung kommen.

I. Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen als Klassenlehrer.

1. Länder mit Gesamtgehaltsstaffel.

Bremen: Der Grundgehalt und das Wohnungsgeld sind zu einem Einheitsgehalt zusammengelegt.

Diese Einheitsstaffel läuft von 3550—7200 Die Anstellung erfolgt mit Vollendung des 25. Lebensjahres. Das Besoldungsdienstalter läuft also ebenfalls von diesem Zeitpunkt ab.

Das Höchstgehalt wird demnach von allen Lehrern mit 24 planmäßigen Dienstjahren, also mit dem vollendeten 49. Lebensjahr erreicht.

Hamburg: Das Grundgehalt, das Wohnungsgeld und die örtlichen Sonderzuschläge sind zu einem Gesamtgehalt zusammengefaßt.

Diese Einheitsstaffel läuft von 4200—7600 Die feste Anstellung erfolgt in der Regel nach 5 bis 6 Dienstjahren. Das Höchstgehalt wird mit dem 49. oder 50. Lebensjahr erreicht.

Lübeck: Das Grundgehalt und das Wohnungsgeld sind wie in Hamburg und Bremen zu

einem Gesamtgehalt zusammengefaßt. Die Staffel läuft von 3400—6300

Die feste Anstellung erfolgt mit dem vollendeten 25. Lebensjahr. Mit 24 planmäßigen Dienstjahren ist der Höchstgehalt von 6300 Mk. erreicht, also mit 49. Lebensjahren.

Das System der Gesamtgehaltsstaffel hat neben der altersmäßigen Erreichung des Höchstgehaltes den Vorzug, daß auch bei der Pensionierung nicht das Wohnungsgeld der Ortsklasse B, sondern das volle Wohnungsgeld zugrunde gelegt wird.

2. Länder mit einheitlicher Grundstaffel.

Sachsen: Einheitliche Grundstaffel von 2800—5800

Das Besoldungsdienstalter beginnt nicht vor Vollendung des 26. Lebensjahres.

Der Höchstgehalt wird mit 22 planmäßigen Dienstjahren, also mit 48 Lebensjahren erreicht.

An den Volksschulen Sachsens sind 1794 nichtplanmäßige Lehrkräfte und 12 330 planmäßige Lehrkräfte beschäftigt. Dazu treten 8 akademisch ausgebildete Lehrkräfte.

Das sächsische Besoldungsgesetz lehnt die differenzierten „Stellenzulagen“ nach preußischem Vorbild ab. Es gestaltet den gehaltlichen Aufstieg rein nach dem Dienstalter. Das sächsische Gesetz diente einer Reihe von Staaten als Muster.

Thüringen: Einheitliche Grundgehaltsstaffel von 2800—5800

Das Besoldungsdienstalter beginnt nicht vor dem 25. Lebensjahr. Der Höchstgehalt wird mit 26 planmäßigen Dienstjahren, also mit 51 Lebensjahren erreicht.

Auch das thüringische Besoldungsgesetz lehnt Stellenzulagen nach preußischem Muster ab. In der Begründung des Besoldungsgesetzes wird u. a. ausgeführt:

„Nach eingehendster Prüfung aller Umstände schlägt der Regierungsentwurf eine durchlaufende Staffel von 2800—5800 Mk. vor, in 26 Jahren zum Höchstgehalt steigend. Die bisherige Regelung in Thüringen stimmte mit der der früheren sächsischen im wesentlichen überein. Die Überleitung aus dem alten System in das neue unter Beibehaltung der Verhältnisse würde nun, wenn man dem System des Reiches und der meisten (namentlich der süddeutschen) Länder folgte, dahin führen, daß die Volksschullehrer zunächst in die Gruppe 2800—5000 einzureihen und mit dem 50. bis 52. Lebensjahre in die Gruppe 4100—5800 Mk. zu überführen wären. Das würde nach den Überleitungsbestimmungen des Reiches zur Folge haben, daß der größte Teil der Lehrer ebenfalls wieder sofort von 5000 auf 5800 Mk. spränge. Das ist ein unerwünschter Zustand. Demgegenüber bedeutet eine durchlaufende Staffel, in der die 800 Mk. auf 3 Dienstaltersstufen verteilt sind, einen entschiedenen Vorzug. Diesen Weg haben Sachsen und Anhalt beschritten. Auch Hamburg und Bremen haben die durchlaufende Staffel. Sie trägt dem Grundsatz des Systems Rechnung, die größeren Zulagen an den Anfang einer Laufbahn zu legen. Die Hamourger Regelung scheidet von vornherein aus. Dort sind schon vor dem Kriege Gehälter bezahlt worden, die sich kein anderes Land leisten könnte. Demgegenüber verdient nach dem Vorausgeführten das sächsische Vorgehen den Vorzug.“

Braunschweig: Grundgehaltsstaffel von 3000—5600

Die Anwärterdienstzeit (außerplanmäßige) soll 5 Jahre nicht übersteigen. Das Besoldungsdienstalter der Lehrer beginnt mit dem Tage der festen Anstellung, indessen in keinem Falle vor dem vollendeten 25. Lebensjahr. Der Höchstgehalt von 5600 Mk. wird mit 20 planmäßigen Dienstjahren, also im 45. Lebensjahr erreicht.

3. Länder mit den Beförderungsgruppen:

Baden: Grundstaffel 2800—5000
Beförderungsgruppe 4100—5800

Das Besoldungsdienstalter beginnt mit der ersten planmäßigen Anstellung, längstens aber nach 5 außerplanmäßigen Dienstjahren, also im allgemeinen mit dem 25. Lebensjahr. Mindestens 1 Sechstel der Klassenlehrer steht in Gruppe 4a. Die Überführung erfolgt weitgehend altersmäßig. Ein „gefehrlicher“ automatischer Aufstieg in die Beförderungsgruppe ist nicht vorgesehen. Beim Übertritt in die Beförderungsgruppe dürfen nicht mehr als 8 Besoldungsdienstjahre verloren gehen, sodas sofort der Höchstgehalt von 5800 Mk. erreicht wird.

Der Höchstgehalt der Grundstaffel mit 5000 Mk. wird mit dem 45. Lebensjahr erreicht, der Übertritt in die Beförderungsgruppe erfolgt z. Z. mit dem 52. Lebensjahr.

Hessen: Grundstaffel 2800—5000
Erste Beförderungsgruppe 3000—5400
Zweite Beförderungsgruppe 3200—5800

Der Höchstgehalt der Grundstaffel von 5000 Mk. wird wie in Baden mit dem 45. Lebensjahr erreicht. Durch den Stellenplan, der bisher noch nicht endgültig vorliegt, soll erreicht werden, daß der Aufstieg nach 5400 Mk. mit dem 52. und der nach 5800 Mk. etwa mit dem 54. Lebensjahr erreicht wird.

Bayern: Grundstaffel 2800—5000
Beförderungsgruppe 4100—5800

Die feste Anstellung erfolgt bei den Volksschullehrern etwa im 27. Lebensjahr. Das Sechstel der Volksschullehrer, das bisher in der Gruppe IX stand, ist in die Gruppe 4100 bis 5800 Mk. überführt. Beim Übertritt in die Beförderungsgruppe werden wie in Baden höchstens 8 Dienstjahre verloren, sodas ohne weiteres der Höchstgehalt von 5800 Mk. erreicht wird. Nach dem heutigen Stellenplan werden die Volksschullehrer etwa mit dem 52. Lebensjahr auf 5800 Mk. aufgestuft.

Das bayerische Besoldungsgesetz lehnt im Gegensatz zur preußischen Regelung die Einreihung der Lehrer nach Bewertung des Dienstespostens ab und setzt Stellenzulagen nur in begrenztem Umfange ein. In der Begründung heißt es u. a.:

„Die ständigen Lehrer an den Volksschulen, die bisher im Verhältnis von 3:2:1 auf die Gruppen VII, VIII und IX verteilt waren, werden künftig ungefähr im gleichen Verhältnis, also 5:1 in die Gruppen 4b (2800—5000) und 4a (4100—5800) zusammengefaßt. Diese Regelung weicht bewußt von der preußischen Regelung ab,

die die Einreihung in die Befoldungsordnung nach der Bewertung der Dienstesposten durchgeführt hat. Sie behält für die Lehrer den Vorteil der bisherigen Regelung bei, wonach jeder Lehrer bei Bewährung die Beförderung in die Gruppe IX, jezt 4a, auch ohne Änderung seiner Dienstesaufgabe erreichen kann. Es entspricht diese Regelung einem Wunsche der Lehrerschaft. Notwendigerweise kann im Rahmen dieser für die Gesamtheit der Lehrer günstigen Regelung die Abgeltung besonderer Dienstesaufgaben nur in beschränktem Maße zugestanden werden, wenn anders eine unerträgliche Belastung des Staates vermieden bleiben soll. Der Entwurf sieht deshalb die Gewährung von Zulagen nur vor bei Lehrern als Leiter von Schulen mit 13 und mehr Klassen, und zwar in Höhe von 400 Mk. jährlich. Die Zulage ist wie die Dienstesaufgabe jederzeit widerruflich und nicht ruhegehaltsfähig."

Lippe: Grundstaffel, 278 Stellen 2800—5000
Beförderungsstaffel, 105 Stellen 4100—5800
Der Aufstieg in die Beförderungsstaffel erfolgt nach 22 planmäßigen Dienstjahren. Der Höchstgehalt von 5800 Mk. wird im allgemeinen im 51.—53. Lebensjahr erreicht.

Württemberg: Grundstaffel, 4265 Stellen 2800—5000
Erste Beförderungsstaffel, 250 Stellen 3200—5400
Zweite Beförderungsstaffel, 268 Stellen 4100—5800
Der Aufstieg von der Grundstaffel in die erste Beförderungsstaffel erfolgt z. B. etwa mit dem 60. Lebensjahr. Der Aufstieg in die zweite Beförderungsstaffel erfolgt in der Regel von der ersten Beförderungsstaffel aus, ausnahmsweise auch von der Grundstaffel aus. Die Beförderung ist mit der Verleihung des Titels „Oberlehrer“ verbunden. Württemberg hat nicht nur der Schlüsselung nach, sondern auch der tatsächlichen Wirkung nach die ungünstigste Regelung aller süddeutschen Länder.

4. Länder mit Zulagensystem.

Preußen: Grundstaffel 2800—5000
Ruhegehaltsfähige Stellenzulagen erhalten
Alleinlehrer an Volksschulen nach 5 planmäßigen Dienstjahren und 1. Lehrer an Landschulen mit mindestens 2 planmäßigen Schulstellen, 17 000 Stellen, jährlich 200
Konrektoren an Volksschulen mit 7 bis 13 Klassen, 6200 Stellen, jährlich 500
Die zweiten Konrektoren an Volksschulen mit 14 und mehr Klassen 500
Es können also planmäßige Lehrer an kleineren Landschulen vom 30. Lebensjahr ab jährlich 200 Mk. mehr erhalten als ihre Kollegen an größeren Schulen. Sie steigen allerdings höchstens auf 5200 Mk. Lehrer an größeren Schulen, die nicht Rektor werden, aber zum Konrektor befördert werden, erhalten eine Zulage von jährlich 500 Mk., steigen also höchstens auf 5500 Mark. Ein Teil unserer preussischen Kollegen wird aus dem Höchstgehalt von 5000 Mk. heraus pensioniert werden müssen. Dieses preussische Gesetz mit den Zulagen ist mehreren kleineren Ländern Muster gewesen.

Das Diätariat für die seit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes planmäßig angestellten Lehrer beträgt wie in den meisten Ländern 5 Jahre. Die außerplanmäßige Dienst-

zeit der vor dem 30. September 1927 angestellten Lehrer beträgt 7 Jahre, sodaß deren Befoldungsdienstalter erst mit dem 27. Lebensjahr beginnt, also der Grundgehalt von 2800 Mk. erst mit dem 28. Lebensjahr erreicht werden kann.

Anhalt: Grundstaffel 2800—5000
Das Höchstgehalt von 5000 Mk. wird mit 20 planmäßigen Dienstjahren, und zwar mit 45 Lebensjahren erreicht.
Zulagen: nach weiteren 8 Jahren (im 53. Lebensjahr) 300
nach weiteren 7 Jahren (60. Lebensjahr) 300
Der Klassenlehrer kann höchstens 5600 Mk. erreichen. Ein Rechtsanspruch auf die Gewährung der Zulagen besteht nicht.

Oldenburg: Grundstaffel 2800—5000
Stellenzulagen erhalten:
Alleinlehrer und Leiter von Schulen mit zwei Lehrerstellen:
in den ersten 5 planmäßigen Jahren jährl. 200
nach Ablauf von 5 Jahren jährlich 300
Konrektoren und Konrektorinnen an Volksschulen mit mindestens 7 Klassen jährlich 300
Die Konrektoren an Volksschulen mit 6 Klassen erhalten für ihre Person unter Beibehaltung ihrer Amtsbezeichnung eine ruhegehaltsfähige Zulage von 300
Oldenburg hat also fast restlos die preussische Regelung übernommen.

Mecklenburg-Schwerin: Grundstaffel, 1441 Stell. 2800—5000
Zulagen erhalten:
Alleinlehrer, 620 Stellen jährlich 200
Konrektoren, 35 Stellen jährlich 500
Auch Mecklenburg hat das preussische Zulagensystem übernommen.

II. Akademisch gebildete Volksschullehrer:

Hamburg: Gesamtgehaltsstaffel von 4800—9000
Sachsen: Grundgehaltsstaffel von 4000—7500
Das Befoldungsdienstalter der akademisch gebildeten Volksschullehrer beginnt nicht vor dem 27. Lebensjahr. Der Höchstgehalt von 7500 Mk. wird mit dem 50. Lebensjahr erreicht. Zu dem Grundgehalt kommen das Wohnungsgeld und die Sozialzuschläge.
Thüringen: Grundgehaltsstaffel 3600—7000
Der Höchstgehalt von 7000 Mk. wird ebenfalls im 50. Lebensjahr erreicht. Zu dem Grundgehalt treten Wohnungsgeld und Sozialzuschläge.
In den übrigen Ländern ist die Einstufung der akademisch gebildeten Volksschullehrer noch nicht erledigt.

III. Die Behandlung der Ledigen und der Lehrerinnen.

Preußen: Die ledigen Lehrkräfte erhalten den Wohnungsgeldzuschuß auch über das 45. Lebensjahr hinaus nach der nächst niedrigeren Tarifklasse. Verwitwete und geschiedene Lehrer gelten nicht als ledig.
Lehrerinnen erhalten einen Abzug vom Grundgehalt von 10 %, solange sie nicht das gleiche Arbeitsmaß wie die Lehrer haben.

Die Kürzung des Wohnungsgeldzuschusses findet nicht statt bei den Lehrerinnen, deren Grundgehaltsätze um 10 v. H. gekürzt werden.

Anhalt: Die Grundgehaltsätze für Lehrerinnen werden um 10 v. H. gekürzt, solange für sie nicht das gleiche Arbeitsmaß wie für Lehrer festgesetzt ist. Das Wohnungsgeld wird für Ledige bis zum 45. Lebensjahr gekürzt.

Baden: Lehrerinnen erhalten denselben Grundgehalt bis zum 45. Lebensj. gekürzt, ausgenommen die Schwerbeschädigten.

Bayern: Lehrerinnen werden behandelt wie die Lehrer. Das Wohnungsgeld für Ledige ist bis zum vollendeten 45. Lebensjahr gekürzt.

Braunschweig: Die Kürzung des Wohnungsgeldes erfolgt nur für die Ledigen, die das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Die Pflichtstundenzahl der weiblichen Lehrkräfte kann herabgesetzt werden; dann wird auch das Gehalt prozentual gekürzt.

Bremen: Ledigen Beamten wird das Gehalt bis zur Vollendung des 45. Lebensjahres um 5 % gekürzt.

Weibliche Lehrkräfte erhalten außer dem Ledigenabzug noch einen Abzug von 8 %.

Hamburg: Die Ledigen erhalten auch über das 45. Lebensjahr hinaus einen Abzug von 5 % vom Gesamtgehalt. Außerdem erhalten die Lehrerinnen einen 10 %igen Abzug vom Gesamtgehalt.

Hessen: Die Lehrerinnen werden behandelt wie die Lehrer. Die Ledigen erhalten dauernd den Wohnungsgeldzuschuß der nächst niedrigeren Tarifklasse.

Lippe: Die Lehrerinnen erhalten nur 90 % des Grundgehalt, solange sie nicht die gleiche Dienstleistung wie die männlichen Lehrkräfte zu erfüllen haben.

Ledige unter 45 Jahren erhalten das Wohnungsgeld gekürzt.

Lübeck: Der Gesamtgehalt der Lehrerinnen wird um 8 v. H. gekürzt, solange sie nicht die volle Dienstverpflichtung wie die Lehrer haben.

Ledige erhalten bis zum 45. Lebensjahr einen Abzug von 5 v. H.

Meklenburg: Die Grundgehaltsätze der Lehrerinnen werden um 10 v. H. gekürzt. Ledige wie im Reiche und in Baden.

Oldenburg: Lehrerinnen werden behandelt wie die Lehrer. Ledige erhalten das Wohnungsgeld dauernd gekürzt.

Sachsen: Lehrerinnen werden behandelt wie die Lehrer.

Ledige erhalten das Wohnungsgeld der nächstniedrigeren Tarifklasse. Einem ledigen Beamten, der zur Erfüllung einer gesetzlichen Unterhaltspflicht den Unterhaltsberechtigten in seinen Hausstand aufgenommen hat, kann das zuständige Ministerium den vollen Wohnungsgeldzuschuß bewilligen.

Thüringen: Lehrerinnen werden wie Lehrer behandelt.

Ledige erhalten den Wohnungsgeldzuschuß dauernd gekürzt. Einem ledigen Beamten, der pflegebedürftig ist, oder der zur Erfüllung einer gesetzlichen Unterhaltspflicht den Unterhaltsberechtigten in seinen Hausstand aufgenommen hat, kann der volle Wohnungsgeldzuschuß bewilligt werden.

Württemberg: Lehrerinnen werden mit den Lehrern gleich behandelt.

Ledige erhalten den Wohnungsgeldzuschuß bis zum vollendeten 45. Lebensjahr nach der nächstniedrigeren Tarifklasse.

IV. Übersichten.

Es erhalten an Grundgehalt die Lehrer und Lehrerinnen (als Klassenlehrer) im Höchstfall und zwar:

im Land	Die männlichen Volksschullehrer	Die weiblichen Volksschullehrkräfte	Die akademisch vorgebildeten Lehrkräfte
Anhalt	5600 „	5040 „	— „
Baden	5800 „	5800 „	— „
Bayern	5800 „	5800 „	— „
Braunschweig	5600 „	5040 „	— „
Bremen	7200 „ *	6293 „ *	— „
Hamburg	7600 „ *	6500 „ *	9000 „ *
Hessen	5900 „	5800 „	— „
Lippe	5800 „	5220 „	— „
Lübeck	6300 „ *	5800 „ *	— „
Meklenburg	5500 „	4950 „	— „
Oldenburg	5300 „	5300 „	— „
Preußen	5500 „	4950 „	— „
Sachsen	5800 „	5800 „	7500 „
Thüringen	5800 „	5800 „	7000 „
Württemberg	5800 „	5800 „	— „

* Einschließlich Wohnungsgeld, für Hamburg auch einschließlich des örtlichen Sonderzuschlags.

Gegenüberstellung der Grundgehaltsätze von Braunschweig, Sachsen, Thüringen, Bayern und Baden.

Es erhalten Grundgehalt in den einzelnen Lebensjahren.

	in Braunschweig	Sachsen	Thüringen	Bayern	Baden
im 26. Lebensjahr	3000	2630	2800	2800	2800
" 27.	3000	2800	2800	2800	2800
" 28.	3300	2800	3050	2800	3050
" 29.	3300	3100	3050	3050	3050
" 30.	3600	3100	3300	3050	3300
" 31.	3600	3400	3300	3300	3300
" 32.	3900	3400	3550	3300	3550
" 33.	3900	3700	3550	3550	3550
" 34.	4200	3700	3800	3550	3800
" 35.	4200	3950	3800	3800	3900
" 36.	4450	3950	4000	3800	4000
" 37.	4450	4200	4000	4000	4000
" 38.	4700	4200	4200	4000	4200
" 39.	4700	4500	4200	4200	4200
" 40.	4950	4500	4400	4200	4400
" 41.	4950	4800	4400	4400	4400
" 42.	5200	4800	4600	4400	4600
" 43.	5200	5050	4600	4600	4600
" 44.	5400	5050	4800	4600	4800
" 45.	5400	5300	4800	4800	4800
" 46.	5600	5300	5000	4800	5000
" 47.	5600	5500	5000	5000	5000
" 48.	5600	5500	5200	5000	5000
" 49.	5600	5800	5200	5000	5000
" 50.	5600	5800	5500	5000	5000
" 51.	5600	5800	5500	5000	5000
" 52.	5600	5800	5800	5000	5800
" 53.	5600	5800	5800	5800	5800
" 54.	5600	5800	5800	5800	5800

Die Methodik in der neuen Lehrerbildung.

I.

Die neue Lehrerbildung in Deutschland muß in mancher Hinsicht erst die endgültigen Formen ihrer Unterweisung suchen; denn wenn auch das Ziel klar erkannt ist, so ist doch damit die Frage nach dem besten Weg zu diesem Ziel noch nicht gelöst. Daß dem so ist, zeigt ein Blick in die Studienpläne der verschiedenen Formen hochschulmäßiger Lehrerbildung in den deutschen Ländern. Zum Teil hängen die sich hier zeigenden sehr bedeutsamen Unterschiede natürlich mit dem recht verschiedenen grundsätzlichen Aufbau der Lehrerbildung zusammen. Es ist selbstverständlich nicht dasselbe, ob die künftigen Lehrer von vornherein an den bestehenden Hochschulen immatrikuliert werden, so daß nur ergänzende Maßnahmen für ihre besondere Berufsbildung zu treffen sind, oder ob man besondere Lehrhochschulen errichtet, oder ob man endlich einen Zwischenweg geht, wie in Baden, wo besondere Lehrerbildungsanstalten bestehen, die für wesentliche Teile ihres wissenschaftlichen Lehrbetriebs in Personalunion mit der Universität stehen, indem Hochschullehrer Vorlesungen und Übungen an den Lehrerbildungsanstalten übernehmen.

Bei diesen Verschiedenheiten innerhalb der einzelnen Lehrerbildungsregelungen in Deutschland liegt jedoch die Grundursache weniger in theoretischen Erwägungen wissenschaftlicher oder didaktischer Art, sondern sie sind Folge der rechtlichen Grundlage, die die einzelnen Regelungen geschaffen haben. So hängt z. B. eine grundsätzliche Änderung des preussischen Akademieystems oder der badischen Lehrerbildungsanstalten etwa im Sinne der sächsischen, Thüringer oder Hamburger Regelung nicht allein von einer Änderung der wissenschaftlichen Einstellung oder vom Ergebnis der praktischen Erfahrung der Lehrkörper und der Prüfungskommissionen ab, sondern vor allem vom kulturpolitischen Willen der gesetzgebenden Organe. Es ist allerdings zu hoffen, daß diese sich auf die Dauer dem Gewicht theoretischer Einsicht und praktischer Erfahrungen nicht entziehen werden.

Doch sind die bis jetzt berührten Verschiedenheiten nicht die einzigen, die sich beim Vergleich der Studienpläne zeigen. Es gibt auch solche, die nicht von rechtlich gegebenen Grundlagen abhängig sind. Und das ist gut so; denn wenn man auch unbedingt wünschen muß, daß die allgemeine Grundlage der deutschen Lehrerbildungsregelungen einheitlich werde und zwar, indem sich alle nach den bestehenden Höchstformen hin angleichen, so ist es doch entschieden zu begrüßen, wenn im inneren Betrieb der Studien keine Uniformierung durch äußeren Eingriff erzwungen wird. Nur wenn verschiedene Wege gegangen werden können, ist zu hoffen, daß allmählich die besten gefunden werden. Wenn dann allmählich freiwillig, aus der Erfahrung heraus, diese bewährtesten Wege allgemein gegangen werden, so ergäbe das die allein dauerhafte Einheit von innen heraus. Das gilt für das Verhältnis der verschiedenen Lehrerbildungsanstalten eines Landes unter sich; es gilt aber auch für das Verhältnis aller Stätten der neuen Lehrerbildung im ganzen Reich.

Notwendig ist deshalb ein Zusammenwirken und die Ermöglichung des Austauschs von Erfahrungen. Die preussischen Akademien haben durch die Herausgabe ihrer „Mitteilungen“ einen Anfang gemacht. Das läßt sich ausbauen. Vor allem aber wird eine persönliche Fühlungnahme, zunächst der Leiter der Institute, dann aber auch z. B. besonderer Fachvertreter, sicherlich von größtem Nutzen sein. Das folgt einmal aus dem teilweisen Versuchscharakter der neuen Lehrerbildung; es folgt aber vor allem aus der unabweisbaren nationalpolitischen Pflicht, die innere Einheit des

Reiches auf einem der allerwichtigsten Gebiete zu wahren, nämlich dort, wo die Lehrer für $\frac{1}{10}$ des Nachwuchses unseres Volkes ausgebildet werden.

II.

Eine der auffallendsten Verschiedenheiten im inneren Aufbau der neuen Lehrerbildung besteht bei der methodischen Ausbildung der künftigen Lehrer. Das zeigt sich schon im Namen der Lehrgebiete, um die es sich hier handelt. Der Studienplan der badischen Lehrerbildungsanstalten enthält hierfür die beiden Fächer: Allgemeine Unterrichtslehre und Besondere Unterrichtslehre. Diese beiden Gebiete liegen teils in derselben Hand, teils werden sie von verschiedenen Dozenten vorgetragen. Ihre Arbeit besteht in Vorlesungen, Unterrichtsbesuchen (päd. Anschauungsunterricht), Lehrdemonstrationen und der Leitung der Lehrversuche. Das allerwesentlichste aber — und das gilt für alle 3 badischen Lehrerbildungsanstalten — ist dies: die Besondere Unterrichtslehre aller Fächer mit Ausnahme von Religion und der technisch-künstlerischen Fächer liegt jeweils für eine Studentengruppe in einer Hand, in der Hand des Methodiklehrers.

In der sächsischen Lehrerbildung (z. B. am Päd. Institut der Techn. Hochschule in Dresden) finden wir als entsprechende Lehrgebiete verzeichnet: „Bildungs- und allgemeine Unterrichtslehre“ und die besondere Unterrichtslehre der einzelnen Unterrichtsfächer. Die „Bildungs- und allg. Unterrichtslehre“ besteht aus Vorlesungen und Übungen und liegt für das ganze Institut in einer Hand. Die Besondere Unterrichtslehre dagegen ist nach Fächern aufgespalten, so daß jeder Dozent die Methodik eines Faches behandelt. Eine sehr bemerkenswerte Eigenart des Dresdener Systems besteht darin, daß diese Fachmethodiker zugleich noch Lehrer der Institutsschule sind und dort in einer Volksschulklasse einige Stunden (natürlich in ihrem Fach) unterrichten. Naturgemäß machen die Studenten ihre Unterrichtsbesuche und praktischen Versuche in der betr. Zeit ebenfalls in diesen Stunden und in dieser Klasse. Bei der Vielzahl der Unterrichtsfächer der Volksschule kann das einzelne Unterrichtsfach — trotz der erfreulicherweise 6-semesterigen Studiendauer in Sachsen — nicht ein ganzes Semester lang behandelt werden, sondern die Fächer wechseln in der Art ab, daß der Student ein einzelnes Volksschulfach etwa $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{3}$ Semester lang hört.

Bemerkenswert und für die Beurteilung der Grundfrage des Methodikunterrichts sehr wichtig ist aber folgendes: Neben der Bildungslehre und der Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer, die von Fachspezialisten erteilt wird, finden wir im Dresdener Studienplan noch methodische Übungen anderer Art, die eine Querverbindung zwischen den in der Methodik getrennten Fächern herstellen. Z. B. „Die Oberstufe der Volksschule und der Arbeitsgedanke“ (3-stündig); und „Die Grundschule und der Heimatgedanke“ (3-stündig, $\frac{1}{2}$ Semester). Darauf wird noch zurückzukommen sein.

Wieder anders ist in manchem die Regelung an den Päd. Akademien Preußens. Zunächst fällt auf, daß das, was wir in Baden als „Allgemeine Unterrichtslehre“ und in Dresden als „Bildungslehre“ finden, entweder überhaupt nicht besonders auf dem Vorlesungsverzeichnis erscheint, weil es ohne weiteres zum Gebiete der Systematischen Erziehungslehre gerechnet wird, oder es erscheint darauf, aber als Arbeitsgebiet des Vertreters der systematischen Pädagogik. (Z. B. Kiel, Sommersemester 1928, Prof. Flitner: „Übungen zur allgemeinen Erziehungswissenschaft: Der Zusammenhang von Lehrplan, Bildungsplan und Bildungsziel“; 2-stündig). Die Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer wird getrennt von Spezialisten dieser Fächer erteilt,

die dann auch die Unterrichtsbesuche und die praktischen Versuche leiten. Auch hier findet sich jedoch wieder der An-
satz zur Schaffung von Querverbindungen durch alle Einzel-
fächer hindurch. 3. B. Kiel, Sommersemester 28 „Prakti-
sche Einführung in die Arbeitsformen der Grundschule“
(4-stündig); und „Praktische Einführung in die Arbeits-
formen der einklassigen Landschule“ (4-stündig).

Da es in diesem Zusammenhang mehr auf die Ge-
staltung der theoretisch-methodischen Grundlegung der Unter-
richtsarbeit ankommt, soll hier auf die verschiedenen Ver-
suche zur Organisierung der praktischen Schulversuche der
künftigen Lehrer nicht näher eingegangen werden. Doch
liegen gerade hier sehr wesentliche Probleme und Ansätze
vor von der Frage der Übungsschule, der Übungsvolksschule,
der Einführung in die Sonderprobleme der wenig geglieder-
ten Schule, dem Schulhelferdienst im Zwischensemester usw.
bis zu dem in Baden geplanten praktischen „Einführungs-
jahr“ nach der Abschlußprüfung.

III.

Die Grundfrage, die sich angesichts der verschiedenen
Gestaltungen der Einführung in die Methodik erhebt, ist
diese: soll die Methodik des einzelnen Unterrichtsfaches von
einem Vertreter der betr. Fachwissenschaft gelehrt werden,
oder soll die Methodik der Volksschulfächer als einheitliche
Aufgabe in einer Hand liegen, zugleich in mehr oder weniger
enger Verbindung mit der Behandlung der Allgemeinen
Unterrichtslehre? Darin wird die Hauptentscheidung liegen,
ob man ausgeht von den Unterrichtsstoffen und ihrer metho-
dischen Behandlung, oder von den methodischen Fragen im
Zusammenhang, von der Bildungslehre und von da in spe-
zialisierender Anwendung zu den Einzelsächern kommt.

Es ist natürlich schwer, bei der Beantwortung dieser
Frage ganz von allen persönlichen und örtlichen Gegeben-
heiten abzusehen. Sie ist aber so wichtig, daß es mit einer
einfachen Behauptung: das oder das ist richtig, nicht sein
Bewenden haben kann. Das Urteil der Erfahrung allein
genügt dabei ebenfalls nicht; denn das ist ja selbstverständlich,
daß sehr viel immer von den Persönlichkeiten abhängt.
Einzelne gute Erfolge beweisen noch nicht die Richtigkeit
eines Systems, einige Versager noch nicht seine Unrichtig-
keit. In Baden hatten wir in den Seminaren früher den
Methodikunterricht durch die jeweiligen Fachlehrer, in
Preußen zum großen Teil durch aus dem Volksschullehrer-
stand hervorgegangene Seminarlehrer. Preußen hat aber
sein neues System nicht eingeführt, weil sich die methodische
Vorbereitung seiner Lehrer als besonders mangelhaft er-
wiesen hätte (es dürfte eher das Gegenteil der Fall sein),
sondern um des wissenschaftlichen und hochschulmäßigen
Charakters seiner Akademien willen hat man diese Aufgabe
im wesentlichen akademisch gebildeten Lehrkräften mitüber-
tragen. In Sachsen hegt man diese Sorge mindestens eben-
so sehr, hofft aber in der Zukunft aus dem Kreise der aka-
demisch gebildeten Volksschullehrer Lehrkräfte für die Päd.
Institute zu gewinnen, die die wissenschaftlichen Voraus-
setzungen erfüllen, daß sie sich an der Techn. Hochschule
habilitieren können, und die zugleich so tief in der Volks-
schularbeit drin stehen, daß sie in ihre Aufgaben und
Methoden einzuführen vermögen. Inzwischen geht man in
Sachsen den Weg, daß zunächst einmal die allgemeine Bil-
dungslehre (Didaktik) gewichtig und von einer Stelle aus ge-
geben in den Mittelpunkt rückt und für ein einheitliches
Fundament der methodischen Auffassung sorgt. Die Methodik
der Einzelsächer wird dann zwar von besonderen Vertretern
erteilt, diese aber sind trotzdem nicht in erster Linie Fach-
wissenschaftler sondern vor allem Methodiker, in der Volks-
schule und durch wissenschaftliche Eigenarbeit bewährte

Kräfte, so daß der didaktische Gesichtspunkt im Vorder-
grund steht, nicht der fachwissenschaftliche.

Am entschiedensten ist aber dieser Gesichtspunkt bei der
badischen Regelung durchgeführt. Hier sind bei der Ordnung
des methodischen Unterrichts die fachlichen Erwägungen der
Einzelwissenschaften zurückgestellt worden zugunsten einer in
erster Linie pädagogischen und didaktischen Einstellung. Daß
man in Baden durch Berufung von besonderen Methodik-
lehrern aus den Kreisen der Volksschullehrerschaft einen
neuen Weg beschritt, hat seine ganz besonderen Gründe, die
es gegen die Gründe, die für die Anfügung der Methodik
an die Fachwissenschaften sprechen, abzuwägen gilt.

Rein äußerlich weisen schon die Vorlesungsverzeichnisse
der sächsischen und preussischen Lehrerbildung darauf hin,
daß die vom Fachspezialisten vorgetragene und eingeübte
Methodik der Unterrichtsfächer nicht die ganze Arbeit der
methodischen Berufsvorbereitung zu leisten vermag (wobei
nicht zu vergessen ist, daß die Spezialisierung in Sachsen in
einem ganz besonderen, wesentlich didaktisch bestimmten Sinn
geschieht). Der Unterricht in der Volksschule ist grundsätz-
lich Aufgabe eines Klassenlehrers und wird es bleiben, selbst
wenn da und dort, etwa auf der Oberstufe großer Schulen,
dem Fachlehrersystem noch weit mehr Raum gewährt würde.
Die Addition der Arbeit einiger Fachlehrer ergibt auf keinen
Fall die Summe der Klassenbildung und Klassenerziehung.
Selbst wenn man alles grundsätzliche Für und Wider aber
beiseite läßt, so besteht jedenfalls die Tatsache, daß unser
Lehrernachwuchs in ganz Deutschland zu Klassenlehrern
ausgebildet werden muß. Jeder Lehrer weiß, ein Welch ge-
waltiger Unterschied in den Anforderungen an die Lehrkunst
es ist, ob man eine einzelne Unterrichtsstunde richtig auf-
bauen, ob der Unterricht in einem Fach folgerecht fortgeführt
werden soll, oder ob endlich die gesamte Klassenführung
verlangt wird. Woher soll der künftige Lehrer das erhalten,
wenn seine methodischen Führer jeweils selbst nur Stoff und
Methode eines Faches beherrschen?

Immerhin aber ist folgendes zu bedenken: wenn aus
grundsätzlichen Erwägungen heraus die Einrichtung der
Spezialfachmethodiker bejaht wird, so würde wohl der obige
Einwand nicht genügen, das System umzustößeln. Man
könnte auf die ja in Sachsen und Preußen begangenen
Wege hinweisen, wie die Klassenlehrerarbeit als Zusammen-
fassung der Arbeit in den Einzelsächern berücksichtigt werden
kann, besonders wenn es sich zeigt, daß die Erfolge der
Spezialfachmethodiker schlechthin überragend sind.

Nun ist kein Zweifel, daß eine Reihe gewichtiger Gründe
für die Behandlung der Methodik durch den Fachvertreter
des betr. Wissenschaftsgebietes sprechen. Jede besondere
Unterrichtslehre ist nur möglich im Zusammenhang mit dem
Stoff des betr. Unterrichtsgebietes. Es gibt keine Methodik
des geographischen Unterrichts ohne Kenntnis der Geographie,
keine Geschichtsmethodik ohne Geschichte usw. Ebenso sicher
ist, daß es heute niemand mehr gibt, der auch nur in allen
Fächern des Volksschullehrplans eine so gründliche Kenntnis
besitzen kann, wie sie den Forderungen der Wissenschaftlich-
keit entspricht. Und doch ist ein wesentlicher Bestandteil der
Methodik jedes Unterrichtsfaches die Strukturgesetzmäßigkeit
des einzelnen Wissensgebietes, die man nicht ungestraft
hintansehen darf. Die Geschichte der Methodik kennt Fälle
genug, wo nicht die praktischen Pädagogen und Methodiker
sondern gerade Vertreter einer bestimmten Fachwissenschaft
auf das förderlichste in die Entwicklung auch der Unterrichts-
methode ihres Faches einwirkten. Die großen Namen der
Entwicklung der Methodik des Deutschunterrichts im
19. Jahrhundert z. B. die Grimm, Wackernagel, Rud. Hilde-
brandt sind Zeugnis dafür. Oft genug, wenn die Schul-
methodik im Formalismus zu erstarren drohte, kam der leben-

wedende Antrieb von Seiten der Fachwissenschaften. Diese Lehre muß der neuen Lehrerbildung unverloren bleiben. Zum Unterrichten gehört nicht nur das Wie? sondern vor allem auch das Was? Doch gibt es hier kein Entweder — Oder. Wir haben auch den umgekehrten Fall, daß die Fachwissenschaft von der pädagogischen Seite den fruchtbarsten Antrieb erhielt. Der Schöpfer der neueren Geographie, Karl Ritter, berichtet (s. Kramer „Ritter, ein Lebensbild“ I. 307) daß er zur neuen Grundlegung der geographischen Wissenschaft kam, indem er, einem Pestalozzi gegebenen Versprechen zufolge, daranging „im Geiste seiner (Pestalozzi's) Methode die Geographie zu bearbeiten“.

So wichtig und unerläßlich die gründlichste Einsicht in das Fachgebiet ist, so gilt doch: die Strukturgeschlichkeit und die besonderen Kenntnisse und Fertigkeiten eines Faches sind durchaus nicht das einzige Fundament der Unterrichtsmethodik. Ob Methodik als selbständiges Wissens- und Forschungsgebiet neben der methodischen Zuspitzung der Einzelwissenschaften noch einen Sinn und eine Berechtigung habe, das entscheidet sich vor allem darnach, ob es für sie noch einen eigenen Gegenstand der Betrachtung gibt, der bei einer Aufteilung an die Spezialfachmethodiker nicht aufgeht. Diese Frage ist zu bejahen. So sagt z. B. Willmann („Didaktik als Bildungslehre“): „Unsere Lehrpläne leiden nicht an Unwissenschaftlichkeit, sondern an unorganischer Aufschichtung des Wissensstoffes, an Mangel der didaktischen Gliederung; unsern höheren Unterricht drückt nicht die Kennntnislosigkeit der Lehrer, sondern die Abschließung des einzelnen von den Interessen des Nebenmannes und den gemeinsamen Zielen der Schule; und die Abhilfe dagegen steht nicht bei den Fachwissenschaften . . ., sondern bei der allgemeinen Bildungslehre“. Auch Willmann glaubt nicht, daß sich die notwendige Einheit schließlich durch Zusammenzählung der Facharbeiten ergeben werde. Er fordert selbständige „eigens darauf“, d. h. auf den Bildungsvorgang gerichtete Forschung, also die selbständige Didaktik. Wieviel mehr gilt das in bezug auf die Volksschularbeit, da im Volksschulalter die Einheit der Unterrichts- und Erziehungsarbeit, das Herstellen der inneren Verbindung der getrennten Teile noch viel weniger dem Zufall oder der Eigentätigkeit des behandelten Individuums überlassen werden kann, als in der höheren Schule. Andererseits strebt ja auch diese heute in verstärktem Maße nach pädagogischer und didaktischer Unterbauung der Ausbildung ihrer Lehrer, gerade um jener inneren Einheit willen, die nicht von den einzelnen Fächern, sondern nur von der sie alle durchströmenden und sie einenden Bildungslehre herkommen kann. Dafür legte das Referat von Studiendirektor Behrend auf dem Kasseler päd. Kongreß über die Ausbildung der Lehrer der höh. Schulen beredtes Zeugnis ab.

Jedenfalls ist das eine Mahnung an die Berufsbildung der Volksschullehrer, den Gedanken der didaktischen Grundlegung nicht ohne ernste Beachtung zu lassen. Wie sich diese Aufgabe auf die Gebiete der Allgemeinen und der Besonderen Unterrichtslehre verteilt, wäre Sache einer besonderen Untersuchung. Sicher ist der in Baden jetzt beschrittene Weg nicht der einzig mögliche; es müssen sich die Vertreter der Methodik immer der Notwendigkeit bewußt sein, ihr Wissen dauernd aus den besten Quellen der Fachwissenschaften zu berichtigen und zu bereichern. Der Umfang der methodisch zu bearbeitenden Gebiete ist ja auch dadurch schon verringert, daß von vornherein die Methodik des Religionsunterrichts und der technisch-künstlerischen Fächer abgetrennt und Spezialvertretern überlassen sind. Ihr Hauptvorzug besteht ohne Zweifel in der starken Betonung des pädagogisch-methodischen Momentes und der Möglichkeit, auf die inneren Zusammenhänge aller Arbeiten

am Schüler als einer erziehlischen und unterrichtlichen Gesamtaufgabe mit aller Eindringlichkeit abzuheben. Wie kaum bei einer andern Regelung ist beim System des Methodiklehrers für eine Gesamtheit von Fächern die Ausbildung zum Klassenlehrer, nicht nur zum Lehrer für Rechnen, für Naturkunde usw. gewährleistet. Ob und wie weit man freilich dauernd an diesem System festhalten wird, ob man etwa zu einer teilweisen Aufspaltung nach Schulstufen oder Fachgruppen schreitet, wie die zusammenfassende Stellung der Allg. Didaktik auszubauen ist, das wird erst die Zukunft lehren können, wenn einmal genügend Erfahrungen mit den verschiedenen Systemen gemacht sind. Die hier behandelte Frage, die ja die ganze eine Hälfte der neuen Lehrerbildung umfaßt, ist aber so wichtig und ihre richtige Lösung so sehr mitbestimmend für den Gesamterfolg, daß sie ernstester Beachtung und Prüfung bedarf, um so mehr, wenn wir glauben, gerade hiermit in Baden im großen und ganzen auf dem richtigen Weg zu sein. Philipp Hördt.

Die Fabel von Sperling und Taube.¹⁾

Betrachtung ihrer Sprachgestalt.

Die Fabel als ein Gegenstand des Unterrichts macht zur Zeit eine merkwürdige Wandlung durch: sie verschwindet aus den Lesebüchern, wo sie andern Stoffen Platz machen muß, und kehrt dafür in den Stil- und Redelehren ein. Das heißt: unser Blick hat sich von der Inhalts- oder Gehaltsseite der Fabel abgekehrt und ihrer Gestaltsseite zugewandt, und wir schätzen ihre Sprachgestalt umso höher, je weniger sie mit dem eigentlich Fabelmäßigen, Lehrhaften, mit all dem, was den Menschen des rationalistischen Zeitalters so ungemein gefallen hat, behaftet ist.

Eine Fabel solch rationalistischer Art, durch Lessings Fabelideal bestimmt (wie die meisten Fabeln, die wir in unsern Lesebüchern haben), ist die von Sperling und Taube. Sie reicht an künstlerischer Höhe nicht heran an die von der Grille und der Ameise, die wir neulich hier als Wortkunstwerk betrachtet haben. Aber sie ist deswegen keineswegs aller Reize bar; sie zeigt die Vorzüge der ganzen Richtung: Klarheit, Knappheit, Kürze. Und so ist sie vorzüglich geeignet, uns wenn auch nicht besondere Feinheiten, so doch das sozusagen Selbstverständliche, die Grundlagen der Sprachkunst, zu zeigen.

Wir lassen den Text Satz für Satz, Glied für Glied an der Schultafel entstehen; die Schüler (7., 8. Schuljahr) schreiben mit.

1. Ein Knabe hatte einen Sperling gefangen und sah dann auf dem Dache eine Taube.

Der Text beginnt ohne Umstände mit den Tatsachen. Ein Knabe: der Gegenstand, von dem wir etwas erfahren sollen, steht sofort da. So haben wir den normalen Satz mit natürlicher, gerader Wortfolge. Mit „Ein Knabe“ ist der Satzgegenstand erschöpft; was sonst noch kommt ist also Aussage, gehört zur Aussage. Wir haben eine doppelte Aussage: zwei Handlungen unseres Knaben, die sich in einer zurückliegenden Zeit nacheinander vollzogen haben, werden berichtet; das „hatte“ soll uns sagen, daß die Tätigkeit des Fangens beendet oder vollendet war, als die Tätigkeit des Schauens nach der Taube begann. Dieser Wechsel der Zeiten (hatte gefangen: sah) wird uns in seiner Wirkung besonders deutlich, wenn wir auch den 2. Teil der Aussage in der Vorvergangenheit weiterführen; und dann auf dem Dache eine Taube gesehen. So soll aber der Sinn nicht sein.

¹ Sfb. I. 199.

Es ist in Hinsicht auf den Anfang so vieler Erzählungen schon gut, wenn man sich einmal das Verhältnis der Vorvergangenheit („Vergangenheit“ dabei im Sinn unserer heutigen „Erzählzeit“ zu nehmen) gründlich klar macht. Das zeitliche Nacheinander wird gern noch durch ein besonderes Umstandswörtchen der Zeit deutlicher gemacht: und sah d a n n (siehe auch die Anfänge der Lesestücke 1. Teil Nr. 3, 12, 27, 37, 60, 65, 90, 137, 202, 217, 220); wie das Bindewort und selbst wirkt auch dieses d a n n bindend.

Die verschiedenartigen Ausagewörter gestalten verschiedenartige Ausageglieder: die beiden Teile von „hatte gefangen“ umschließen die für den Sinn notwendige Ergänzung: h a t t e einen Sperling gefangen, und stellen so eine Einheit her; „sah“ dagegen läßt seine Ausagergänzungen der Reihe nach folgen: sah, dann, auf dem Dache, eine Taube. Muß die Reihe so sein? fragen wir kritisch. Das Zeit-Wort d a n n gehört eng zu dem Zeitwort s a h, daran ist nicht zu rütteln. Aber die Ergänzung könnte vielleicht vor der Ortsbestimmung stehen? Nein, das Wichtigere, das, was unbedingt zu „sah“ gehört, muß bis zum Schluß aufgespart bleiben; das Zeitwort bildet mit seiner Ergänzung den Rahmen für die Umstandsbestimmungen, und von der letzten Stelle des Satzes, die ja gewöhnlich eine bevorzugte ist, bis vor zum Zeitwort besteht eine abgestufte Rangordnung.

Wir sprechen nun den Satz, und durch Sprechen wird uns erst sein ganzer Aufbau richtig klar. Wir steigen mit der Stimme bis zum Ende der ersten Aussage, „gefangen“, und sind am Ende der zweiten, mit „Taube“, wieder zur Ruhelage zurückgekommen; die Satzmelodie gliedert und faßt den Satz auch wieder als ein Ganzes zusammen. Welche Stellen erhalten nun die größte Tonstärke? Selbstverständlich die Gegensätze Sperling — Taube (die beiden Ergänzungen), also Betonung des Wichtigen. Welche kommen dann? Knabe, sah, Dache. Wie nun von den Wörtern des Satzes nur einige der Nachdruck der Stimme haben, so ist an diesen betonten Wörtern wieder nur eine Silbe herausgehoben, die Stammsilbe, und von den Lauten der Stammsilbe wieder als Silbenkern der Helllaut: Kna—be, Sperling. Den bedeutungsärmeren und darum weniger betonten Silben bleibt nichts anderes übrig, als sich an die betonten anzulehnen und sah dann auf dem dache einetaube. Es entstehen so auf natürliche Art die Wortgruppen, die Einheiten der Sprechsprache. Wir sehen aber auch, wenn wir nun den Satz als Ganzes sprechen: der Satzschluß zeigt gegenüber dem Anfang eine rhythmische Gestalt, also die vollkommenere Formung.

Der Einleitungssatz läßt bereits ahnen, wie die Fabel weiter gehen wird:

2. „Die ist besser“, dachte er, ließ den Spatz wieder fliegen und stieg auf das Dach, um dafür die Taube zu fangen.

Wann sagt man besser, reicher, schöner? Wenn man vergleicht; „besser“ ist ja auch zu seiner Grundform die Vergleichungsstufe. Die Unterlagen für den Vergleich sind im ersten Satz gegeben; darum genügt der Ausdruck wie er ist, er ist volkstümlich und darf mit peinlichem logischem Denken nicht gemessen werden.

Die wörtlich angeführte (herangeführte) Rede bildet mit ihrem Schaltsätzchen zusammen eine geschlossene Gruppe: Die ist besser dachte er — wir bedienen uns der veranschaulichenden Schreibweise, wie sie Drach anwendet („Sprecherziehung“, bei Diesterweg). Die Gruppe hat eine wichtigste, meißtbetonte Stelle, der Beistrich ist nur ein äußeres Trennungszeichen, das „dachte er“ wird leicht hinzugesprochen. Die Anführungszeichen sind ja entbehrlich. Die beiden Fürwörter am Anfang und Ende der Gruppe aber

werfen Seile zurück zum vorangehenden Satz; doch binden die Fürwörter nicht nur, sie kürzen auch, sie schaffen Abwechslung, sie machen die Sprache leicht und flüssig.

Mit der wörtlichen Rede kommt Leben in die Fabel. Vom Erkennen des Besseren bis zum Begehren und Handeln ist nur ein Schritt.

Die beiden Ausageteile, der gebeugte und der ungebogene, umfassen wieder ihre Ergänzung: ließ den Spatz wieder fliegen; das „wieder“ nehmen wir als eine mehr volkstümliche als schriftgerechte Wendung zum Zeitwort wieder fliegen lassen. Warum ist aber der „Sperling“ der Überschrift durch „Spatz“ ersetzt? Sprachlich ist Spatz (zu mhd. spar) die Koseform vom Sperling wie Peh zu Vär. Der geringe Wert des Vogels, den man sofort fliegen läßt, wenn man was Besseres hat, ist gewiß eher in dem gemeingebräuchlichen „Spatz“ wie in dem selteneren „Sperling“ ausgedrückt. Aber das „Spatz“ fügt sich auch sehr gut in den Satzakt ein: ließ den Spatz wieder fliegen; der kurze Klang von „Spatz“ hebt sich vorzüglich ab von dem langen gedehnten i (ie) der beiden Rahmenwörter.

Dem klaren zeitlichen Nacheinander der Ereignisse schließt sich ein weiteres Glied an — im Gefüge unseres Satzes ein Schlußglied, das kündigt das „und“: und stieg auf das Dach. Das Ausagewort stieg ist kein zielendes Zeitwort, etwa wie bestieg, es zieht die ihm notwendige Ausagebestimmung mittels des Vorwortes a u f a n s i c h, das wieder seinem Hauptwort die Gestalt gibt: a u f d a s D a c h.

Wir vermuten schon, warum der Knabe auf das Dach steigt, und der noch angefügte Zwecksatz kann uns nichts Wichtiges mehr mitteilen; es ist nur ein Nebensatz, und er soll auch nur die bewegte, lebhaftere Sprache seines Hauptsatzes zu einem beruhigenden Ausklang führen, dazu ist der Kennformsatz ja sehr gut geeignet. Abgesehen von seinem u m z u bindet er mit zwei Stellen an seinen Hauptsatz an: durch die Ergänzung Taube und durch das Wörtchen d a f ü r (= für den Spatz). Diese Verschmelzungen dafür, damit, daraus, woraus sind freilich nur dann gute Verbindungswörter, wenn es sich um Tiere oder Sachen handelt; ist ein Mensch gemeint, dann man muß auflösen: für ihn, für sie, für es.

Fassen wir nun unsere vier Satzglieder zu einem Ganzen zusammen, d. h. sprechen wir unsern Satz! Welches sind die betonten Stellen? besser (in der Mitte seiner Gruppe), fliegen (am Ende), Dach (am Ende), Taube (wieder in der Mitte). Die große Pause liegt an der Grenzstelle von Haupt- und Nebensatz, und der Beistrich ist das Pausezeichen. Die Satzmelodie schwingt in vier gleichmäßig großen Bögen. Sie kommt mit „Dach“ zu ihrem Höhepunkt und nimmt in dem Nebensatz ihren Ausklang. Der Beistrich nach „Dach“ ist somit zugleich auch am Satztonzeichen, ein Zeichen für die Gestaltung der Klangkurve. Der Beistrich dagegen nach dem ersten Glied der Melodie, nach dem Schaltsätzchen, ist nur ein Pausezeichen; die Stimme mag sinken oder in der Schwebel bleiben.

Das Satzgefüge hat die Fabelhandlung kräftig weitergeführt. Wir fragen gespannt: Hat nicht der Knabe zu voreilig gehandelt? So leicht läßt sich die Taube doch nicht fangen. Wir hören denn auch:

3. Diese aber wartete nicht, sondern flog davon.

Nach dem langen, bedeutungsvollen 2. Satzganzen folgt als eine Art Erholungspause ein kurzer Satz. Er sagt uns ganz einfach: Die Taube flog davon. Aber er sagt es in einer weit ansprechenderen, lebendigeren Form. Das sprachliche Schema, das der Text hier benützt, die V e r n e i n u n g mit s o n d e r n, hat eine ganz bestimmte gedankliche Grund-

lage: Der Walfisch ist kein Fisch — wie der Name doch vermuten läßt, sondern ein Säugetier. Die Taube wartete nicht — wie der Knabe angenommen hatte, sondern flog davon. Wir haben eine Wirkung durch den Gegensatz, und der Gegensatz ist allezeit eines der vortrefflichsten Mittel des sprachlichen Ausdrucks.

Auch beim Sprechen offenbart sich die vollkommene Formung. Dem aufsteigenden Teil der Melodielinie mit dem kurzen nicht am Ende — i ist der höchste der Hellaute — entspricht der absteigende mit dem ebenso betonten da - von. Wir können notieren: nicht (/) davon (\). Das Verneinungswörtchen ist durch die knappe, sparsame Fassung (vgl. wartete nicht auf den Knaben) an den wirkungsvollen Schluß gekommen. Wirkungsvooll ist aber auch der Satzschluß flog davon; das Zeitwort ist hier ein richtiges Vorgangswort. Die meist kurzen, klangvollen Zeitwörter der Erzählzeit, flog, sah, dachte usw., helfen eine wohl lautende Sprache schaffen. Schon durch diese Wahl der Erzählzeit ist der Fabeltext gehobene Sprache, Schriftsprache zum mindesten gegenüber einer Umgangssprache, die diese Formen durch die umständlicheren der sog. Vergangenheit, der vollendeten Gegenwart, ersetzt hat.

Unser Knabe hat, wie wir sehen, sein Ziel nicht erreicht; die Fabel ist an der Stelle angelangt, die in einer ähnlichen, von Fuchs und Trauben (Esb. I 167), mit der Feststellung bezeichnet ist: Alle Mühe war vergebens. Während nun jene Fabel jetzt erst interessant und wichtig wird, indem der Fuchs, sich zu rechtfertigen und seinen Verdruß nicht merken zu lassen, zu der berühmten Ausrede greift: Die Trauben sind noch grün und sauer, ist unsere Fabel bereits an ihrem Ende angekommen. Wie ein Blick auf den Schlußsatz zeigt, geschieht nichts mehr; der Knabe sitzt „traurig“, verzichtend auf dem Dache, und der Fabeldichter läßt ihn nur noch an sein Sprichwort denken:

4. Da saß der Knabe ohne Sperling und ohne Taube traurig auf dem Dache und gedachte des Sprichwortes: Besser ein Sperling in der Hand als eine Taube auf dem Dache.

Auch dieser Schlußsatz bindet sorgfältig an seinen Vorgänger an, durch das aufnehmende Da. Dieses Da bewirkt wieder verfehlte Wortfolge, daß der Satzgegenstand erst nach dem Zeitwort kommt, es wirkt auch als ein Vorläufer des Zeitworts. Ausjawort: saß; man wird aber besser die Aussagebestimmung „auf dem Dache“ als notwendige Ergänzung hinzunehmen (auf dem Dache sitzen), auch die „einfache Aussage“ sollte noch einen verständlichen Sinn haben. Mit saß — a u f d e m D a c h e ist wieder der Rahmen für die übrigen Aussageteile gegeben, zu der Ortsbestimmung treten noch die beiden Umstände: traurig — ohne Sperling und ohne Taube. Durch sie — man beachte das zweimalige o h n e — kommt zum Schluß noch ein recht gefühls- und stimmungsmäßiger Ton in die Fabel. Die trostlose Lage des Knaben auf dem Dache „ohne Sperling und ohne Taube“ — das „traurig“ ist eigentlich gar nicht mehr nötig — könnte nicht besser veranschaulicht werden. Auch durch den gleichmäßigen Satzakt: Da saß der Knabe ohne Sperling und ohne Taube ... (sein Gegenstück ist der lebhafteste Vorsaß) wird diese Grundstimmung des Satzes sehr gut dargestellt.

Ein kurzes Verbindungsstück, „gedachte des Sprichwortes“ leitet zum Sprichwort selbst über. Dieses Scharnier benützt in „gedachte“ eines der Zeitwörter, die in alter Sprache eine Ergänzung im 2. Fall führten; jetzt greifen Ersatzfügungen Platz: dachte an das Sprichwort. Mit „Sprichwortes“ (Wort = was man heute Satz nennt) kommt das einzige zusammengesetzte Wort in den Fabeltext — so

einfach ist seine Sprache; es ist auch kein Wort vorhanden, das erklärt werden müßte, und auch der Bau der Sätze geschieht ja mit den einfachsten Mitteln.

Das Sprichwort, seinen Ursprung, sein Wesen als sprachlicher Organismus haben wir (Schulzfg. Nr. 14) hier betrachtet und auch den symmetrischen Bau unseres Sprichwortes von Sperling und Taube dargetan. Welchen Sinn hat nun das Sprichwort für unsere Fabel?

Eigentlich ist es gar nicht nötig. Der Knabe hat töricht gehandelt und erfährt nun den Schaden, das ist Lehre genug. Aber die Lehrfabel faßt ihre Weisheit gern noch einmal in einem schon geformten Spruch zusammen, ja wir dürfen annehmen, daß unsere Fabel — es ist nur eine nach Aesop, also bloß von der Art der alten äsopischen Fabel — nach dem bekannten, im Mittelalter schon geläufigen Sprichwort verfaßt ist. Es sind gewisse Wertungen, die die Fabel im Sprichwort benützt. Dem Sperling messen wir einen geringen Wert bei, er nützt wenig und ist nur als „frecher Spaß“ in die Sprache gekommen; die Taube dagegen ist seit Jahrtausenden ein Haustier, sie ist das Sinnbild der Sanftmut und Einfalt geworden. Die Dichter freilich stellen die ausgleichende Gerechtigkeit her: Von der Taube wissen sie wenig zu sagen, sie ist im Dienst des Menschen schon allzu zahm und prosaisch geworden — man muß darüber lesen, was Jakob Grimm in seinem feinen Aufsatz „Wesen der Tierfabel“ sagt. Aber mit dem Sperling, dem freien, kecken Gesellen lassen sie sich gerne ein, und gerade an seinen Unwert knüpfen sie gern an: „Die Welt ist groß, und ich bin klein, doch freut es mich ein Spaß zu sein.“

Die Weisheit des Sprichworts wie der Fabel pflegt nicht tief zu gehen, es ist Weisheit der Gasse, nicht grüblerische Weisheit. Besser ein Sperling in der Hand als eine Taube auf dem Dache: ein kleiner sicherer Besitz ist besser als ein großer, der nur erhofft ist. Es ist eine Moral für den Hausgebrauch, kein Leitspruch für Leute, die den Ozean übersiegen wollen.

L. Stern.

Jahresbericht des Dienststellenausschusses beim Stadtschulamt Mannheim.

Der Dienststellenausschuß beim Stadtschulamt Mannheim hat im Jahre 1928 in neun Sitzungen getagt. Jede Sitzung war durch Vorbereitungen und Kommissionsberatungen vorbereitet. Seitens unserer Mitglieder wurde ein großes Maß von Arbeit geleistet und viel Zeit im Dienste der Gesamtlehrerschaft geopfert. Als Obmann des D.-A. möchte ich ihnen auch an dieser Stelle für ihre bereitwillige Mitarbeit Dank sagen.

Wir haben in diesem Jahre einige besonders wichtige Fragen aufgegriffen und zur Beratung im D.-A. gestellt.

Im Februar beantragten wir, daß aus dem Posten „Mittel für Weiterbildung der Lehrer“ Beträge bereit gestellt würden zur Entsendung von Kollegen zum pädagogischen Kongress in Berlin. Wir wollen damit erreichen, daß nicht nur den Schulräten Gelegenheit gegeben ist, derart wichtige und lehrreiche Veranstaltungen zu besuchen, sondern daß auch Mitgliedern des D.-A. und des Gesamtkollegiums die Möglichkeit gegeben wird, die führenden Personen der pädagogischen Welt aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Unserem Wunsche wurde damals nicht entsprochen. Doch wurde später den Mitgliedern der Lehrmittelkommission, die das Grundstockverzeichnis der Lehrmittel für die einzelnen Schulabteilungen aufgestellt hat, Gelegenheit gegeben, gemeinsam unter Führung eines Schulrates des hiesigen Stadtschulamtes in Frankfurt a. M. eine neue Schule und deren

Ausstattung mit Lehrmitteln kennen zu lernen. Und in der ersten Novemberwoche wurden sieben Damen und Herren aus dem D.-A. und der Feudenheimschule auf Kosten der Stadt zur pädagogischen Woche nach Frankfurt a. M. entsandt. Wir freuen uns, daß das Stadtschulamt sich unsere Anregung zu eigen gemacht hat, und hoffen, daß von nun an in steigendem Maße derartige Entsendungen ermöglicht werden. Sache der Lehrerschaft wird es dann sein, das Gesehene und Gelernte zu verwerten in fruchtbringender Arbeit in der Schule.

Ich habe das Grundstocksverzeichnis für Lehrmittel erwähnt. Es war eine mühevoll Arbeit der Kommission, aus all der Fülle des Materials das für unsere Verhältnisse Wertvolle herauszufinden und den Schulabteilungen einen brauchbaren Wegweiser für Neuanschaffungen zu geben. Die Kommission wird in steter Weiterarbeit die Neuerscheinungen prüfen und das Verzeichnis ergänzen. Eine sehr erfreuliche Gabe werden für das Kollegium die neuen Lehrmittel: Stadtplan und Heimatkarte sein. Die Kommission war im Verein mit dem Stadtschulamt bemüht, mit diesen beiden Karten ein wirklich vorzügliches Lehrmittel der Schule zu geben.

Die Lernmittelkommission befaßt und befaßt sich mit der Frage der Beschaffung eines Wörterbuches für die Hand der Schüler, mit der Auswahl eines Sprachbuches und soll nächstens über die Einführung eines modernen Rechenbuches und Liederbuches Beschluß fassen. Wir hoffen, daß an Ostern mit der Beschaffung dieser Lehrmittel begonnen werden kann. Leider ist die Geldfrage immer wieder ein mißlicher Hemmschuh.

Den neuen Voranschlag haben wir in gründlicher Arbeit durchberaten und haben in Anbetracht der Verhältnisse ganz wesentliche Erhöhungen einzelner Posten erreicht, auch textlichen und grundsätzlichen Änderungen zur Annahme verholfen. Sache der Lehrervertreter im Schulausschuß muß es nun sein, an dieser Stelle für Annahme des Voranschlages sich einzusetzen. Letzten Endes liegt die Entscheidung beim Stadtrat.

Bei Gelegenheit der Voranschlagsberatungen haben wir den Antrag gestellt, den Lehrkräften bei Ganztagsausflügen und mehrtägigen Wanderungen einen Zuschuß zu ihren persönlichen Auslagen zu geben. Wir konnten auf das Beispiel einer andern badischen Stadt abheben; auch auf außerbadische Städte konnte hingewiesen werden. Es ist zu hoffen, daß die beantragten Mittel genehmigt werden.

Es wurden von uns Anträge eingereicht, die eine Neuregelung der Verwaltung der allgemeinen Lehrerbibliothek und der Hausbüchereien der einzelnen Schulabteilungen bezweckten, und die dem D.-A. auch hier einen breiten Einfluß geben sollen. Dem Wunsche ist entsprochen worden. Die im Vorjahre beantragte Schaffung einer dem Gesamtkollegium jederzeit zugänglichen Musterammlung von Jugendliteratur (Einzel- und Klassenlektüre) wird jetzt in die Tat umgesetzt.

Die Deputatskommission hat anlässlich der Prüfung der Stundendeputatspläne durch den Obmann einen eingehenden Bericht erstatten lassen und in Aussicht gestellt, daß die Deputatsfrage in nächster Zeit den D.-A. beschäftigen soll. Eng zusammen hiermit hängt die Frage der Entlastung unserer kriegsbeschädigten Kollegen. Der Obmann hat durch Rundfrage festgestellt, daß wir in Mannheim eine bedeutende Anzahl zum Teil sehr schwer beschädigter Lehrer haben. Es wird Aufgabe des D.-A. sein, zu prüfen, wie diesen Kollegen einigermaßen eine Entlastung entsprechend ihren gesundheitlichen Verhältnissen zuteil werden kann.

Eine besonders ernste Aufgabe hat die Wohnungskommission zu betreiben. Die Zahl der eine Wohnung suchenden Kollegen ist groß. Genügend und genügende Altwohnungen

stehen nicht zur Verfügung, und Wohnungen in Neubauten können eigentlich nur gegen Leistung eines Baugeldzuschusses gemietet werden. Es wird kaum ein Kollege heute in der Lage sein, aus eigenen Mitteln diesen Zuschuß aufzubringen. Ein privates Darlehen beansprucht sehr hohe Zinsen, und staatliche Arbeitgeberdarlehen wollen infolge der harten Bedingungen die meisten Bauherren nicht annehmen. Es ist für die Kollegen außerordentlich schwer, sich unter diesen Umständen eine Wohnung zu beschaffen. Gesuche um Zuteilung eines staatlichen Arbeitgeberdarlehens laufen jedes Jahr beim Stadtschulamt reichlich ein. Die Wohnungskommission hat diese Bewerbungen nach dem Grade der Dringlichkeit zu ordnen, eine schwierige und undankbare Arbeit, da eigentlich jeder Gesuchsteller sich in einer Notlage befindet und doch nicht alle bedacht werden können. Und zuletzt machen es dann die außerordentlich hohen Mietpreise gerade den Bedürftigsten unmöglich, eine Wohnung zu mieten. Die außerordentliche Not hat den D.-A. veranlaßt, durch das Stadtschulamt dem Unterrichtsministerium eine Darstellung der Lage zugehen zu lassen. Er bittet das U.-M., für entsprechende Hilfe sich einzusetzen.

Außer diesen für die Gesamtheit sehr wichtigen größeren Fragen wurde noch eine Menge anderer Dinge aus dem Aufgaben- und Pflichtenkreis der Schule sowie standespolitischer Art behandelt. Das Stadtschulamt hat stets in den Sitzungen Mitteilungen bekannt gegeben, es waren Gesuche um Genehmigung von Nebenbeschäftigungen zu verbescheiden, Anfragen, durch den D.-A. an das Stadtschulamt gerichtet, wurden beantwortet, Beschwerden vorgebracht, die Klassenbildung und was damit zusammenhängt besprochen.

Es können hier nicht alle behandelten Fragen aufgezählt werden. Zusammenfassend kann aber gesagt werden, daß der hiesige D.-A. im laufenden Jahre eifrig Arbeit geleistet hat. Wenn manche Frage nicht in beschleunigterem Maße zum Abschluß gebracht werden konnte, so lag dies in besonderen Verhältnissen begründet, die zu ändern nicht in unserer Hand liegt. Es darf auch mit Befriedigung festgestellt werden, daß das Stadtschulamt mit dem D.-A. stets in entgegenkommender, man kann sagen in kollegialer Weise zusammengearbeitet hat. Möge es in Zukunft ebenso sein.

Zu betonen ist noch, daß die Hauptarbeit im D.-A. von den Vertretern des Bezirkslehrervereins und den mit diesen auf gemeinsamer Liste gewählten Damen des Lehrerinnenvereins sowie der Vertreterin der Handarbeitslehrerinnen geleistet worden ist. Fast alle Anträge und Anfragen wurden von uns gestellt. Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Stadtlehrer waren in der Hinsicht sehr zurückhaltend.
Ch. Schöffler.

Repetentennot und Feudenheimschule.

Nach der kritischen Würdigung meines Aufsatzes in Nr. 46 der Bad. Schulztg. durch Herrn Enderlin ist es notwendig, sich wieder zu besinnen auf den Ausgangspunkt unsres Streites. Ein unverständliches Urteil zweier Hamburger Besucher der Feudenheimschule hatte das Unterrichtsverfahren dieser Schule als ein brauchbares Mittel erachtet, das Problem, das durch die Schwachbegabten aufgegeben ist, zu lösen, sodaß das leidige Sitzenlassen sich umgehen ließe.

Ich stelle fest: 1. daß „die neue Pädagogik, wie sie in Feudenheim heraufwächst,“ und „die lebendige Verbindung der Elternschaft mit der Schule“ nicht die Schranken, die die Natur ausgerichtet hat, hinwegzuräumen vermögen.

2. Daß es deshalb auch in F e u d e n h e i m Repetenten gibt und Förderklassen nur darum nicht vorhanden sind, da äußere Gründe ihre Einrichtung nicht gestatten.

Durch einen Brief, den ich seit Erscheinen meines Artikels aus Hamburg erhalten habe, wird der dortige Streit um eine neue Schulorganisation für mich erhellt. Die Zahl der Repetenten in Hamburg ist ungewöhnlich groß (40 v. H.). Da man aber in Wirtschaftskreisen das Fortkommen der Sitzbleiber neuerdings offensichtlich erschwert, will die Hamburger Schulbehörde das Sitzlassen vermieden wissen. Da der Förderklassenschüler für die Berufsauflese ebenso wie der Sitzbleiber gekennzeichnet ist, lehnt sie auch das Förderklassensystem ab. Dies Bestreben der Behörde begegnet aber dem Widerstand eines Teiles der Lehrerschaft.

Bei dieser Sachlage wird das von mir einer Kritik unterzogene Urteil der Hamburgischen Besucher erklärlich. Mit einer Gegenüberstellung des Differenzierungsgedankens in Alt-Mannheim und der „neuen Pädagogik in Feudenheim“ glaubt die Behörde ihre Gegner schlagen zu können. Eine Aufklärung des wirklichen Sachverhaltes erschien mir wichtig. Hätte Herr Enderlin mit der Klarheit wie in seiner Erwiderung vor seinem Besuch aus Hamburg gesprochen und wirklich „kein Geheimnis daraus gemacht“, so wäre wohl ein Eingreifen meinerseits unnötig gewesen.

Bitterböhs ist aber H. E. geworden, da ich in meiner Beweisführung nicht umhin konnte, die „neue Pädagogik“ in Feud. und „die lebendige Verbindung der Eltern mit der Schule“ des näheren zu charakterisieren. Darob bekomme ich wenig Schmeichelhaftes entgegen. Am stärksten soll ich mit der Behauptung getroffen werden, ich hätte „leider von der neuen Schule keine Ahnung“. Darauf habe ich nur zu erwidern: Wenn man soviel Aufklärung in Hauskonferenzen, in Zeitschriften und in Vorträgen, die trotz der „geübten Zurückhaltung“ in Erscheinung getreten ist, empfangen hat, sollte man doch nicht von Ahnungslosigkeit sprechen. Man darf doch nicht annehmen, daß all diese Aufklärungsarbeit sich so weit vom „Wesen der neuen Schule“ entfernt gehalten hätte, daß ich nicht wenigstens einiges davon hätte profitieren können. Aber ich darf hinzufügen, daß ich zu diesem durch Sie, Herr Enderlin, vermittelten Wissen mir noch einiges mehr über den Geist der neuen Schule erworben habe, wovon Sie wohl keine Ahnung haben.

Mit einer schmerzlichen Gebärde sucht H. E. sich über die böswilligen Angriffe seiner Gegner hinwegzusetzen mit dem tröstenden Hinweis auf „das tragische Schicksal“ anderer Versuchsschulen (Frankfurt, Hamburg). Nun, Herr Enderlin, sich mit den genannten Versuchsschulen zu vergleichen, geht wirklich nicht an. Da fehlen doch verschiedene Voraussetzungen: Einmal das klare, festumrissene Versuchsziel; dann die Sicherheit des Urteils, das dafür bewahrt, jedem neu auftauchenden Reformgedanken hemmungslos überantwortet zu werden; ferner rücksichtslose Selbstkritik und das eigene Beispiel, das gewiß verhindert haben würde, einem so platten Optimismus zu verfallen, wie er sich am reinsten darstellt in dem Aufsatz „der Geist der Schule“ in Nr. 10 der Neuen Schule (1925). In Frankfurt und namentlich in Hamburg hat man die Kinderstube der Arbeiterschulbewegung schon längst abgelegt. Doch darauf könnte man ein andermal gründlich eingehen.

In welch bedauerlichem Maße H. E. der Selbstkritik ermangelt, beweist auch die Bemerkung, daß seine Arbeit das Mißfallen gewisser „konservativ gerichteter Kollegen“ erzeuge. Zugegeben, solche gibt es immer und überall. Aber in diesen Fällen handelt es sich doch fast lediglich um ein Mißfallen wegen der Art, mit der Sie ihre Arbeit sichtbar zu machen versuchen. Ganz gewiß mußt man einer Versuchsschule nicht zu „unter Verschluss tätig zu sein“. Im Gegenteil, man erwartet in der Lehrerschaft die Ergebnisse der jahrelangen Versuchsarbeit. Aber das, was man von

sich hören und sehen läßt, muß von dem nötigen wissenschaftlichen Ernst getragen sein, namentlich dann, wenn man so viele Besucher aus dem In- und Ausland bei sich sieht, wie Herr E. mit Stolz erwähnt.

Wie kommt es nun, daß die Feudenheimschule so großes Interesse in der pädagogischen Welt erweckt hat? Ganz gewiß doch nicht, weil man in philosophischer Selbstgenügsamkeit die Probleme der Arbeitsschule zu lösen suchte. „Andere haben geschrieben, was über die Feud.-Schule bekannt geworden ist“, behauptet Herr Enderlin und verläßt sich auf das schlechte Gedächtnis der Leser. H. E. dürfte in nicht geringer Verlegenheit geraten, wenn man ihn aufforderte, Aufsätze pädagogischen Inhalts namhaft zu machen, die von den unbekanntem „andern“ über die F.-Sch. verfaßt worden sind. Das Wesentliche, das über Feud. bekannt geworden ist, dürfte nur in den Aufsätzen von H. Enderlin selbst und einiger seiner Mitarbeiter zu finden sein. (In der „Neuen Schule“ und in der „Neuen Deutschen Schule“. Über Ziel und Weg der F.-Sch. sind in der „Bad. Schulztg.“ drei Aufsätze von Mitgliedern der F.-Sch. erschienen, an die sich H. E. nicht erinnern kann.)

Weiterhin haben die 1400 m lange Film-Schulreform und die mehrmals ausgestellte Pädagogik Feudenheims den Namen der Feudenheimschule hinausgetragen helfen in die weite Öffentlichkeit. Daß aber Film und Ausstellung nicht das wahre Gesicht der neuen Schule zu zeigen vermögen und ein solches Beginnen nur mit Reklame bezeichnet werden kann, ist so offenkundig, daß mir jede weitere Bemerkung darüber überflüssig erscheint.

Nun komme ich zu den Entgegnungen, die meine Behauptung widerlegen sollen, daß sich die Eltern in Feud. zur eigentlichen Schularbeit auch nicht anders verhalten wie anderswo. Diese Feststellung reizt meinen Gegner zu einer weiteren persönlichen Anrempelung hin. Einmal behauptet er, es ginge „eine Gegenströmung“ in der Elternschaft von mir aus; zum anderen, ich hätte nie mit den Eltern „zusammengewirkt“. Unwahr ist es, wenn H. E. behauptet, ich hätte nie an Veranstaltungen der Schule teilgenommen.

Mit solch unklaren Wendungen: „Unsere Lehrer und Klassen unterhalten das innigste Verhältnis mit den Eltern, und diese kommen gern zur Schule“ kann doch nichts bewiesen werden. Unter solchen Phrasen kann sich kein Mensch etwas vorstellen. Davon, daß einige Eltern im Jahr 1- oder 2mal in Elternversammlungen ein paar Vorträge über sich ergehen lassen, kann doch gewiß nicht die an sich wünschenswerte Wirkung ausgehen, von der im Hamburger Bericht gesprochen wurde. Um ein Bild von der Größe der Elternversammlungen zu geben, führe ich einige Zahlen an. Die letzte Elternversammlung, die H. E. als „sehr gut besucht“ bezeichnet, zählte einschließlich der Lehrer knapp über 100 Teilnehmer; in die Feudenheimschule gehen über 100 Kinder; die Einwohnerzahl des Vororts nähert sich dem 8. Tausend. Ich will aber nicht weiter mit H. E. darüber rechten, ob die Elternversammlungen gut besucht sind oder nicht, und ob die Besucherzahl zurückgeht oder nicht. Hier sei auch gleich eine die Elternversammlung betreffende Widerlegung richtig gestellt. Bevor man seinen Gegner der „unglaublichen Leichtfertigkeit“ beschuldigt, sollte man doch dessen Ausführungen richtig lesen. H. E. bezieht meine Bemerkung, daß „eine nicht unerhebliche Zahl“ vor Schluß aus der Elternversammlung an Ostern 1928 fortließ, auf den Elternabend, der sehr gut besucht gewesen sei, der aber erst nach Absendung meines Aufsatzes stattfand.

Am Schluß seiner Erwiderung möchte nun der Versuchsleiter sein Kollegium gerne aufputzen durch die Behauptung, ich hätte den Lehrern der F.-Sch. „unehrliche Arbeit“ vorgeworfen. Ich habe geschrieben, daß man auch in F.

„ernste und mühevoll Arbeit“ kennt und leistet, die bei gewissen Arbeitsschulpädagogen etwas in Verruf geraten zu sein scheint, und das war zum Lobe des Kollegiums gesagt. Allerdings habe ich hinzugefügt: Wenn sich die Türe hinter den wohlwollenden Besuchern geschlossen habe. Da nur wenige Lehrer und Lehrerinnen Besuche annehmen, so betraf meine Behauptung nur diese, aber durchaus nicht in dem Sinne, wie H. E. „zwischen den Zeilen“ herauslesen möchte. Es liegt mir fern, Kollegen bloßzustellen für etwas, wofür sie nicht die volle Verantwortung tragen als zumteil junge und abhängige Lehrkräfte, die hineingestellt sind in die Zwickmühle von unerfüllbaren Versprechungen¹, die basedowisch anmuten, und der eigensinnigen Wirklichkeit. Wenn das Besuchsbild von dem Alltagsbild abweicht, hat allein der die Verantwortung, der durch seine Autorität und durch romantische Vorstellungen von der Natur des Kindes und von den anzuwendenden Unterrichtsmitteln die Arbeit der Versuchsschule bestimmt, und der sich in nur ganz geringem Maße der heilsamen und ernüchternden Unterrichtsfähigkeit unterzieht.

Höf.

Jugendchriften-Verzeichnisse.

In Nr. 47 der Bad. Schulzeitung wurde auf die Jugendchriftenverzeichnisse hingewiesen, die alljährlich von den Vereinigten deutschen Jugendchriften-Ausschüssen herausgegeben werden. Sie stellen das Ergebnis der Jahreslichtung dar und sollen einen Überblick über das für die Jugend taugliche Schriftgut bieten. Die zeitraubende und nicht leichte Auslesearbeit während eines Jahres ist um ihre Wirkung gebracht, wenn die Verzeichnisse nicht die weiteste Verbreitung und gründliche Ausnützung erfahren. Das erstrebenswerte und in einigen Städten auch schon erreichte Ziel ist, enggefaßte Verzeichnisse in jedes Elternhaus zu bringen, wo sie als zuverlässige Berater namentlich beim weihnachtlichen Bücherkauf dienen können. Heute erfolgt die Auswahl der Geschenkbücher meist planlos und zufällig; denn die Besprechungen von Jugendchriften in den Tageszeitungen sind beinahe alle wertlos, manchmal schädlich, weil die wenigsten Zeitungen über sachkundige Mitarbeiter auf diesem Gebiet verfügen, wo neben ein sicheres literarisches Urteil auch die pädagogische Erfahrung treten muß.

Als nächste Aufgabe kommt in Betracht, die Verwaltung der Schülerbüchereien und Klassenlesestoffe auf eine sichere Grundlage zu stellen und die Blickrichtung für die literarische Erziehung weiter zu spannen über die engsten Bedürfnisse des Unterrichts hinaus. Wir sind in Baden beschämend lang auf dem alten Lesebuch geseßen; wir hinken heute noch in der Erziehung zum Buche hinten nach. Staat und Gemeinden haben Anteil an Versäumnissen; aber auch die Lehrerschaft hat ihre Bestrebungen allzu sehr auf das Lesebuch verengt. Die Schule müßte die Führung in der literarischen Erziehung der Jugend inne haben, nicht Wirtschaftskräfte die, wie heute vielerorts der Fall ist, um wirtschaftlicher Zwecke willen das Lesebedürfnis der Jugend ausnützen und tiefgehenden erzieherischen Einfluß auszuüben in der Lage sind.

Voraussetzung für ein Weiterkommen auf diesem Gebiete ist ein zuverlässiger Führer. Wir haben ihn in Baden in dem „Führer durch die deutsche Jugendliteratur“ von Schulrat Fr. Seyfarth, der auf unsere besonderen Verhältnisse zugeschnitten ist (Konkordia). Als Ergänzung können herangezogen werden:

Das Hamburger Verzeichnis „Gute Bücher aus billigen Sammlungen“, das im Januar erscheint (Wilhelm Senger, Hamburg 13, Curiohaus).

¹ Man lese Nr. 10 der „Neuen Schule“ 1925 Seite 241!

Das Berliner Verzeichnis „Das gute billige Jugendbuch“ (Curt Thieme, Lehrmittelhaus G. m. b. H., Berlin SW 19, Friedrichsgraffstraße 16).

„Lesen und Schauen“ vom Frankfurter Jugendchriftenausschuß (M. Dießlerweg, Frankfurt a. M.)

Die beiden ersten weisen Klassenlesestoffe nach; das Frankfurter gibt einen Gesamtüberblick, auch über Schulbühnenstücke. Es berücksichtigt süddeutsche Verhältnisse. Zu erwähnen und zu empfehlen ist in diesem Zusammenhang Karl Jörgers Buch „Kleine Schulbühnenspiele“ (Konkordia), das eine treffliche Einführung und viele praktische Beispiele gibt.

An Wegweisern für die literarische Erziehung fehlt es also nicht, leider aber am umfassenden und richtigen Gebrauche. Eine nicht kleine Zahl von Schulhäusern ist noch ohne den „Führer“. Tatsächlich sind aber sehr viele Schülerbüchereien nicht auf der Höhe, können es auch nicht sein, weil auch der literarisch gut beschlagene Büchereiverwalter nur einen Teilausschnitt kennen kann. Die Arbeit des Jugendchriften-Ausschusses sinkt zur privaten Steckenpferderei herab, wenn die praktische Auswirkung unterbleibt. Die Erziehung zum Buche ist so wichtig wie die meisten der mehr oder weniger lauten Bestrebungen, die heute für eine Erneuerung des Unterrichts im Gange sind. Der Erfolg ist vielleicht weniger sichtbar, aber umso nachhaltiger.

Für die Mitgliederversammlung in Freiburg ist eine Jugendchriftenausstellung geplant. Sie hat nur Dauerwert, wenn die Besucher über die literarischen und pädagogischen Auswahlgrundsätze im Bilde sind und einen ihren besonderen Verhältnissen angepaßten Blickpunkt mitbringen. Die Vorarbeit dazu kann der Seyfarthsche Führer leisten, weil er Theorie und Praxis in der Vergangenheit und nach dem heutigen Stande bietet.

Es berührt zwar nicht die sachliche Beurteilung des Führers, darf aber bei dieser Gelegenheit mitgeteilt werden, daß der Verfasser von Anfang an sein Autorenrecht an den Bad. Lehrerverein abgetreten hat, mit dem Wunsche, daß der Ertrag des Autorenhonorars für soziale Zwecke (Weihnachtsgaben) Verwendung finde. Die Gediegenheit des Buches und seine Notwendigkeit sind der Hauptgrund für seine Benützung in jeder Schule; der soziale Nebenzweck, den ihm der Verfasser in hochsinniger Weise setzte, erhöht seinen Wert. Für den Ausschuß wäre das erfreulichste Ostergeschenk, wenn auf der Mitgliederversammlung mitgeteilt werden könnte, der Führer sei vergriffen. Schilling.

Unterrichtsminister Dr. Becker über Versuchsschulen.

„Unser ganzes deutsches Schulwesen ist traditionell auf der Schulung des Intellekts aufgebaut. Es hängt das zusammen mit unserm Universitätsideal, das in den Zeiten der Aufklärung und des Idealismus seine Prägung empfing und in seiner rein intellektualistischen Struktur vorbildlich wurde für unsere höhere Schule, ja sogar für unsere Volksschule. Bis an die Schwelle der neuesten Zeit waren unsere Schulen L e r n s c h u l e n; Vermittlung von Lehrstoff, intellektuelle Schulung war die Hauptsache. Der Erziehungsgedanke trat hinter den Unterrichtsgedanken völlig zurück.“

Das ist gottlob seit einigen Jahrzehnten anders geworden. Mit dem Aufkommen der neuen Pädagogik wurde es zum Gemeingut der interessierten Kreise, daß das Leben unendlich viel energischer erzieht als die beste Lernschule, und daß man deshalb die Schulen nicht auf intellektuelle Gebiete beschränken, sondern die Fülle der Lebensbeziehungen und Möglichkeiten in sie einziehen lassen soll. Noch befindet sich unser Schulwesen in diesem Prozeß der inneren Umstellung.

Der öffentliche Schulbetrieb kann seinem Wesen nach sich nur langsam neuen Gedanken öffnen, zumal ohne Erprobung nie gesagt werden kann, ob manchmal verführerisch schön klingende Ideen für die Praxis auch wirklich brauchbar sind. Zeigten deshalb Regierungen wie Kommunen Neuerungsvorschlägen gegen-

über oft eine gewisse Zurückhaltung, so ist das keine Rückständigkeit, sondern nur Verantwortungsgesühl.

Um so wichtiger aber ist die Tätigkeit der Versuchsschulen. Reich, Kommunen und Länder sollten diese Versuchsschulen mit größter Aufmerksamkeit verfolgen und beobachten, ja auch materiell unterstützen und ideell fördern. Schon vor unserem jetzigen Schulwesen kann man sagen, daß es gerade erstwende Impulse von privaten Versuchsschulen empfangen hat — man denke nur an einen Mann wie Lieh —, und auch in der Zukunft ist von der schöpferischen Tätigkeit eigenfürlich pädagogischer Begabungen, die sich auf den öffentlichen Schulen oft nicht wohl fühlen und deshalb auf den Versuchsschulen sich ausleben, manch legendarisches Vorbild für die öffentlichen Schulen zu erblicken.

Also nur keine bürokratische Engherzigkeit diesen Versuchen gegenüber; die Verantwortlichen mögen die Augen aufmachen, aber auch den Beutel und vor allem das Herz; denn hier säen ideal gerichtete Männer, was dereinst andere erben werden.“ (Aus dem Vorwort der Schrift „Landheim Schloß Annaburg“ von Dr. Franzmeyer, Magdeburg.)

Unterrichtsminister Leers spricht in Mannheim vor dem Lehrerverein.

Im Saalbau des Schubertbundes sprach gestern Abend in einer Veranstaltung des Bezirks-Lehrer-Vereins Mannheim der badische Minister des Kultus und Unterrichts Leers über „Aktuelle Schulfragen“. — Die Stadtverwaltung war vertreten durch Oberbürgermeister Dr. Heimrich und den städtischen Bejerneten für Schulfragen Zöpfel. Neben den Vertretern der Schulleitung sah man den ehemaligen Stadtschulrat Dr. Sickinger, den vor kurzem zum Professor an der Pädagogischen Akademie in Frankfurt ernannten Mannheimer Lehrer Dr. Kriek und über 500 Lehrer und Lehrerinnen aus Mannheim und der näheren Umgebung.

Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Rektor Kern, nahm der Minister zu folgenden Ausführungen das Wort:

Die Mannheimer Volksschule hat in den letzten Jahrzehnten eine hoch erfreuliche Entwicklung genommen und heute wieder ist es mir bei der Besichtigung einiger Mannheimer Schuleinrichtungen, vor allem der neu erbauten Albrecht Dürer-Schule in Käfertal bewußt geworden, daß ein blühendes Schulwesen auf zwei Voraussetzungen beruht: auf guten materiellen Einrichtungen und auf der Bereitstellung wertvoller geistlicher Kräfte. Die Berufsreudigkeit und der Geist der Lehrerschaft sind für den Wert der Schule ausschlaggebend. Die Lage des Lehrers muß rechtlich und materiell gesichert sein, damit ihm die für seine Berufsaufgabe nötige Spannkraft und Begeisterung erhalten bleibt.

Die Organisationen, der Landtag und die Unterrichtsverwaltung haben sich in der letzten Zeit mit Schul- und Lehrerfragen befaßt und wichtige Entscheidungen getroffen. Das neue Besoldungsgesetz ist unter Dach. Oberster Gesichtspunkt bei der Einordnung der Lehrerschaft muß die Tatsache bleiben, daß der Lehrer durch die neue Rechtslage zum Staatsbeamten geworden ist. Bei aller Wertung der Spezialaufgaben einzelner Lehrergruppen muß betont werden, daß der Klassenlehrer die Säule der allgemeinen Volksschule darstellt und daß durch entsprechende Wertung seiner Arbeit erstklassig befähigte Kräfte dieser Aufgabe erhalten bleiben. Für eine unterschiedliche Behandlung von Stadt- und Landlehrern ist in der allgemeinen staatlichen Besoldungsordnung kein Platz. Ich lasse dabei die Frage dahingestellt, ob diejenigen Lehrkräfte, die einst unter besonderen gehaltlichen Bedingungen in die Stadt gegangen sind, damit gerecht behandelt sind, für die Zukunft darf jedenfalls kein Unterschied bestehen; denn es wäre ein Verbrechen am Gesamtvolk, wollte man dem Land eine mindere kulturelle Sorgfalt widmen als der Stadt. Dem Landlehrer muß im Interesse der Ausbildung seiner Kinder die Möglichkeit gegeben sein, in die Stadt versetzt zu werden.

Bei der Besetzung von Lehrerstellen besteht noch das Mitwirkungsrecht der Gemeinde, die ja auch für die materiellen Einrichtungen der Schule Sorge zu tragen hat. Man sollte gegen diese Reste gemeindlicher Mitwirkung nicht ankämpfen, sonstigen Einflüssen auf die Stellenbesetzung auf „unkontrollierbaren Wegen“ muß mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. An eine grund-

sätzliche Reform der Schulgesetzgebung ist vorerst nicht zu denken, umsomehr soll die Ausführung einzelner Bestimmungen von fortschrittlichem Geist getragen sein.

Bei der Verwaltung der Einzelschule sollen Kollegialität und Takt walten; der erste Lehrer oder Rektor ist beileibe kein Vorgesetzter.

Mit großer Sorgfalt muß an dem inneren Ausbau der Lehrerbildung herangegangen werden, die auch in Baden gesetzlich neu geregelt ist, allerdings nicht nach den Wünschen der Lehrerschaft. Preußen ist mit dem Ausbau seiner ersten pädagogischen Akademien großzügig vorangegangen, aber auch Baden braucht nicht ohne Hoffnung zu sein. Wichtiger als die Konstruktion ist der Geist, der in den Einrichtungen herrscht. Bei der Ausbildung des künftigen Lehrers müssen die eigentlichen Berufswissenschaften, Pädagogik, Psychologie und Philosophie, im Mittelpunkt stehen. Die Allgemeinbildung soll mit dem erlangten Abitur als abgeschlossen gelten. Die Berufung hervorragender Lehrkräfte, vor allem auch angesehener Hochschullehrer ist eine Gewähr dafür, daß auch in Baden ein tüchtiges Lehrgeschlecht herangebildet werde. Für die berufspraktische Einführung der Schulamtskandidaten müssen ausreichende Unterhaltszuschüsse bereit gestellt werden.

Im folgenden streifte der Minister noch eine Reihe von Einzelfragen, fand verständnisvolle Worte für die Not der stellenlosen Junglehrer und wandte sich zum Schlusse gegen die übertriebenen Ansprüche zahlreicher Berufe, die von ihren Anwärtern Primareise verlangten, sodas heute selbst die „mittlere Reise“ nur die Aussicht auf wenige Berufe verbürgt. Gegenüber den Bestrebungen, schon in die Oberstufe der Volksschule die Fachausbildung hineinzutragen, solle die Volksschule ihrer wahren Aufgabe, Grundlage der allgemeinen Volksbildung zu sein, treu bleiben.

Oberbürgermeister Dr. Heimrich nahm nach dem Vortrag Gelegenheit, zum ersten Mal die Mannheimer Lehrerschaft zu begrüßen. Er wies auf das Beispiel der Stadt Wien hin, die, obwohl sie wirtschaftlich dem Zusammenbruch nahe war, eine großangelegte Schulreform durchführte. — Es komme weniger auf Schulleistungen einzelner Schulen, als auf die Hebung des allgemeinen Durchschnitts an. Auch die Stadtverwaltung Mannheim sei trotz der zu „kurzen Gelddecke“ sich der Aufgabe und der zukunftschaftenden Kräfte der Schule bewußt. Der Ruf Mannheim als Schulstadt verpflichte auch für die Zukunft.

D. K.

Rundschau.

Wenn zwei dasselbe tun... Die „Oberbayr. Schztg.“ schreibt: „Als der unterfränkische Kollege Englert vom Bauernkrieg ein wahrheitsgetreues Bild entwarf, wurde er der Kirchenfeindlichkeit geziehen und in Untersuchung genommen. (Er wurde jetzt — nach 1½ Jahren — gegen seinen Willen — aus der Diözese versetzt an eine Simultanschule.) Vor einigen Wochen hat sich nun wegen des Bauernkrieges ein anderer Mann den konzentrierten Haß der Bayerischen Volkspartei zugezogen: Bürgermeister Merkt von Kempten. Man warf ihm eine ganze Reihe lieblicher Dinge vor, wie: Geschichtsklitterung, Brunnenvergiftung schlimmster Art, Verantwortungslosigkeit und konfessionelle Heße, betrieben unter der Maske der Heimattreue. Merkt hatte auf Grund der Akten des Reichsarchivs in München, anlässlich einer Denkmalseinweihung gesagt: „Hat doch auch der Fürst von Kempten seine Landeskinder, Allgäuer Bauern, nach Venedig in die Galeeren verkauft, wo sie, lebenslänglich an Ketten geschmiedet, rudern mußten, bis sie verreckten. Die Knechte des Abtes waren so feig wie er selbst. Es ist falsch, zu glauben, man müsse den Priester selbst da schützen, wo in sittlich minderwertiger Zeit ein sittlich minderwertiger Fürst so handelte, daß er des Schutzes nicht wert ist.“ — Englert und Merkt haben ungefähr das gleiche gesagt. Aber Merkt konnte nicht diszipliniert werden; an ihm biß sich die Bayerische Volkspartei die Zähne aus. Ja, bald nach seinen Ausführungen erhielt er vom Staatsminister Fehr die große Staatsmedaille für Verdienste um die Landwirtschaft überreicht. Und die Lehre daraus! Die Wahrheit zu verbreiten ist immer ein kühnes Unterfangen, wirklich schlimm bekommt es aber nur einem Volksschullehrer. Vielleicht ist in der Verfassung von Weimar doch ein Druckfehler auf der Seite, wo es heißt, daß alle Deutschen vor dem Gesetz gleich seien.“

Konfessionelle „Reinigung“ der Lehrerbüchereien? Nach dem „Vereinsboten“, der Zeitschrift des katholischen Lehrervereins, sollen in Württemberg Erhebungen und Untersuchungen stattgefunden haben über die Einstellung nichtkatholischer Literatur in öffentlichen Lehrerbibliotheken. Beanstandet wurden anscheinend die Bücher des sächsischen Pädagogen Paul Münch. Der „Vereinsbote“ schreibt dazu: Es wäre wirklich eigenartig, wenn literarisch wertvolle Erzeugnisse der Pädagogik und Didaktik, welche im einen oder anderen Punkte ansehbare Gedanken enthalten, und sei es auch in weltanschaulicher Hinsicht, nicht in die Lehrerbücherei eingestellt oder im Vereinsorgan empfohlen werden könnten. Die mittelalterlichen Klöster haben das heidnische Gedankengut vor dem Untergange gerettet und es der Nachwelt übermittlelt. Es ist eine katholische Literaturströmung zu verzeichnen, an deren Spitze der berühmte katholische Biologe und Redner Muckermann steht, die sich zum Grundsatz macht, das Gute anzuerkennen und zu verwerten, gleichhin, wo es anzutreffen ist, bei Christ und Nichtchrist, weil sie das im Wesen katholischer Welt-offenheit als gegeben erachtet. Und da sollte die katholische Lehrerschaft wertvolles schulisches Schrifttum wegen vereinzelter anstößiger Stellen verschmähen? Die Lehrerschaft ist weltanschaulich so geschult, daß sie Spreu von Weizen wohl zu scheiden weiß und der Vereinsbote nicht nötig hat, jede Schrift, der nicht in vollem Umfange zugestimmt werden kann, mit Schreckschüssen zu sanalisieren oder gar zu unterdrücken durch völliges Ausschweilen. Jenes Maß von Freiheit, das üblicherweise einem gebildeten Stande mit weltanschaulicher Schulung zugestanden wird, darf wohl auch die Lehrerschaft erwarten. Das liegt in unserem Bildungsbegriff, sowie im Ziel unseres Vereines eingeschlossen. Wir wollen mündig sein!

Das Recht auf Bildung ist am schwersten durch die sozialen Verhältnisse beschränkt, die so manchem begabten Kind aus armen Hause den Weg zu der Ausbildung versperren, der seinen Anlaß gemäßig war. Heute sehen wir wenigstens Ansätze, daß man helfen möchte, damit die höhere Bildung nicht das Vorrecht der Besitzenden bleibe. In München ist das größte Studentenhaus Deutschlands fertiggestellt und am 7. November eröffnet worden. In einer Begrüßungsansprache rief der Geschäftsführer der Wirtschaftsbilfe der Deutschen Studentenschaft Dr. Schärer-Dresden aus: „Soll es so bleiben, daß unter 100 000 Studenten nur 2000 aus der Arbeiterschaft stammen? Nein, dreimal nein!“ Es ist das Hauptziel der Studentenhilfe, mitzuwirken, daß es nicht so bleibe. Der Bad. Lehrerverein hat immer darauf hingewiesen, daß der Staat an den Hochschulen Heime für Studenten errichten müsse — für Studenten aller Berufe, nicht bloß für den Nachwuchs des Lehrerstandes, denn jeder Beruf braucht den Zuwachs aus dem Volke, und dem begabten Armen soll der Weg zu dem Berufe frei sein, der seiner Begabung entspricht.

Klerikale Drohung. Der bayrische Berichterstatter der „Kath. Schulz. für Norddeutschland“ schreibt über die entsehlliche Gefahr, daß am Ende eine simultane Lehrerbildung in Bayern geschaffen werden könne, da diese nicht nur von den Lehrern sondern auch von der prof. Kirche in Bayern verlangt wird, folgende Drohung: „Ein simultanes Lehrerbildungsgesetz, das die Lebensinteressen der katholischen Schule nicht voll und ganz sichergestellt, ist der Anfang vom Ende der Staatschule, und damit des staatlichen und beamteten weltlichen Lehrerstandes in Bayern!“ — Also eine sehr einfache Rechnung — genau dieselbe, die der bairische Zentralabgeordnete Seubert vor einiger Zeit aufmachte: Wenn uns die „weltlichen“ Lehrer nicht ganz und gar zu willen sind und sich nicht der klerikalen Herrschaft unterwerfen, dann ist es zu Ende mit dem selbstständigen Lehrerstand, und Schulschwärtern und Schulbrüdern werden willfähriagere Werkzeuge sein! Es ist nur gut, daß auch andere Leute wissen, wohin die Reise gehen soll.

Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung. Der „Weltbund für Erneuerung der Erziehung“ (Internationaler Arbeitskreis), der in Deutschland besonders durch seine Konferenzen in Heidelberg und Locarno bekannt geworden ist, lädt für den 8. bis 21. August 1929 nach Helsingör (Dänemark) ein. Hauptthema des Ideenaustausches: Die neue Psychologie und der Lehrplan. Außer Vorträgen von Pädagogen internationalen Rufes sind Kurse und Studiengruppen vorzusehen. Nähere Auskünfte erteilt die Deutsche Mittelstelle des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung, Kohlgraben bei Wache (Röhrn).

Bayern gegen die Schulgesetzgebung des Reichs. Die bayrische Denkschrift über die Reform der Weimarer Verfassung enthält unter anderem auch die Forderung, daß die in den Artikeln 9 bis 11 der Reichsverfassung geregelte Bedarfs- und Grundsatzgesetzgebung geändert werden soll. Die Länder sollen Anspruch auf die ausschließliche Gesetzgebung für die in Artikel 10 Ziffer 1 bis 5 genannten Gebiete erlangen. Das sind: 1. die Rechte und Pflichten

der Religionsgesellschaften; 2. das Schulwesen einschließlich des Hochschulwesens und das wissenschaftliche Büchereiwesen; 3. das Recht der Beamten aller öffentlichen Körperschaften; 4. das Bodenrecht, die Bodenverteilung, das Anstaltungs- und Heimstättenwesen, die Bindung des Grundbesitzes, das Wohnungswesen und die Bevölkerungsverteilung; 5. das Bestattungswesen.

Lehrerinnenverein zur Lehrerbildung. Der Vorstand des Landesverbandes Preussischer Volksschullehrerinnen hat folgende Entschliebung gefaßt: Der Landesverband preussischer Volksschullehrerinnen erstrebt als zukünftige Vorbereitung auf den Lehrberuf nach wie vor Universitätsausbildung, wie sie Sachsen und Hamburg bereits eingeführt haben. Solange Preußen der Verwirklichung dieses Zieles ablehnend gegenübersteht, erklärt sich der Landesverband Preussischer Volksschullehrerinnen 1. gegen die Trennung der Akademien nach Konfessionen und Weltanschauungen; 2. gegen die Trennung der Geschlechter; 3. für die Wahl von Universitätsstädten als Sitz von Akademien, damit die Lehrestudenten(studentinnen) durch Büchereien und andere Einrichtungen vielseitige Anregung und Förderungen empfangen können.

Konkordat. Gegenüber den schweren Bedenken, die in weitesten Kreisen gegen die Form des Konkordats als Mittel zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche bestehen, schreibt die „Germania“: „Das Konkordat ist nun einmal die Form des Vertrages, in der die Kirche jene Fragen kirchlicher Art zu regeln pflegt, an denen sie mit dem Staate ein gemeinsames Interesse hat.“ — Also der Wunsch der Kirche ist ganz fraglos Befehl. Was der Staat, gemäß seinen Bedürfnissen zu tun pflegt, wird nicht gefragt. Denn mit mindestens demselben Recht kann man sagen: Das Staatsgesetz ist nun einmal die Form des Vertrages, in der der Staat jene Fragen staatlicher Art zu regeln pflegt, an denen er mit der Kirche ein gemeinsames Interesse hat.

Beamtenvorbildung und Beamtenlaufbahn. Am 27. November hat im Reichsinnenministerium unter Vorsitz des Ministers Severting eine Besprechung mit den Beamten-Spitzenorganisationen über die Laufbahn-Richtlinien stattgefunden. Diese Richtlinien sehen Bedingungen für den Eintritt in den Vorbereitungsdienst, die planmäßige Anstellung und die Beförderung der Beamten aller Laufbahnen, also der unteren, einfachen, mittleren, gehobenen mittleren und höheren Laufbahn vor. Dazu gehören Bestimmungen über die Schulvorbildung für jede Laufbahn; für den unteren und einfachen mittleren Dienst soll sie in der Volksschulbildung, für den gehobenen mittleren Dienst in der Unterprimarstufe einer neunstufigen höheren Lehranstalt, für den höheren Dienst im Abiturium nebst abgeschlossener Hochschulbildung bestehen. Ferner ist festgelegt, ob eine Anstellungsprüfung stattzufinden hat, wozu sie berechtigen, und welchen Charakter sie tragen soll. Sodann werden die Bedingungen für Aufstieg, Eintrittsalter, Kriessbeschädigte usw. angegeben. Zu den Beförderungsprüfungen sollen die Beamten nur nach dem dienstlichen Bedürfnis einberufen werden. Es kann sich also nicht jeder melden, sondern er muß warten, bis und ob ihn die Behörde dazu anruft.

Seit Monaten ist ein heftiger Meinungsstreit einerseits von der Beamtenfachpresse, andererseits von schulpolitischer Seite in der Frage der Vorbildung für den gehobenen mittleren Dienst geführt worden. Während die Richtlinien Unterprimarstufe vorsehen, verlangt die große Mehrheit der Beamtenchaft Abiturium im Gegensatz zu den Verbänden mittlerer Schulen, die die mittlere Reife wünschen. Die letzteren gefeilen die Forderungen der Beamtenchaft und nicht weniger die Bestimmung in den Richtlinien als Berechtigungssimmel, der dazu dienen soll, den Angehörigen unbemittelte Kreise die Laufbahn zu verschließen. Die Beamtenchaft, insbesondere der Deutsche Beamtenbund, hält die Unterprimarstufe für eine Halbheit und erhebt die Forderung nach dem Abiturium mit der Begründung, daß die Aufgaben, die dem gehobenen mittleren Dienst obliegen, erheblich anstrengender seien, daß bislang schon einzelne Verwaltungen nur Abiturienten einstellt haben, und daß ein Überangebot von Abiturienten für diese Stellen vorhanden sei.

In der Sitzung sprach sich der freigewerkschaftliche Allgemeine Deutsche Beamtenbund gegen das Verlangen des Deutschen Beamtenbundes aus und plädierte für Obersekundarstufe. Beide Gewerkschaften verlangten ferner, daß zu den Beförderungsprüfungen sich alle Beamten melden können. Nur dadurch könne dem Prinzip des Aufstieges Geltung verschafft werden. Daneben müsse besonders tüchtigen Beamten das Aufrücken aus einer Laufbahn in die nächsthöhere ohne Prüfung ermöglicht werden. Auch die Bewertung der freiwilligen Fortbildungsarbeit (Verwaltungsakademien) wird verlangt.

Eine wichtige Forderung der Beamten-Organisationen zielt auf die Wiedereinführung der sogenannten Verzahnung ab, die die deutsch-nationale Regierung Reudell-Herat-Kühler durch die Besoldungsreform vom Dezember 1927 zu beseitigen verstanden hat.

Grundsätzlich sollen bei dem Aufbau der Laufbahnen die Spitzen- oder Verzahnungsstellen der niederen Laufbahn der gleichen Besoldungsgruppe angehören, in der sich die Eingangsstellen der nächsthöheren Laufbahn befinden.

Nach Schluß der Aussprache macht Reichsminister Severing den Vorschlag, eine Kommission zu bilden, die sich aus Vertretern der Regierung und der Beamten-Organisationen zusammensetzen soll, um die vorgetragenen Wünsche zu prüfen.

Verschiedenes.

Amtsblatt Nr. 33 (1. Dezember 1928.) Inhalt:

Wahl des Staatspräsidenten und seines Stellvertreters — Vollzug des Besoldungsgesetzes — Vollzug des Besoldungsgesetzes, hier die Vergütung der vertragsmäßig nichtvollbeschäftigten Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen — Ausbildung von Volksschullehrern — Dienstprüfung der Volksschulkandidaten — Unzulässige Aufdrucke auf Briefumschlägen — Preis des Amtsblatts für 1929 — Ferien an den Höheren Schulen — Die Verleihung von Stipendien aus der Merk-Stiftung in Konstanz — Externeprüfung an den Höheren Schulen 1929 — Prüfung für das künstlerische Lehramt im Zeichnen 1928 — Zeichenlehrerprüfung 1928 — Lehrerfortbildung — Personalnachrichten — Stellenausschreiben.

Seminar Meersburg 1899—104. Jubiläum. Wollen wir nicht unsere Feier in Freiburg anlässlich der Gen.-Vslg. des B. L.-V. begehen? Auch andere Vorschläge über Ort und Zeit werden — bitte aber noch vor Weihnachten — gerne entgegengenommen. Herzlich grüßt Euer Rob. Haas, Mhm., Dürerstr. 4.

Verband deutscher Schulgeographen, Ortsgruppe Heidelberg. In der deutschen Kolonialgesellschaft hält Frau Dr. S. Elbert einen Vortrag mit Lichtbildern: „Aus dem Vorleben auf den Sunda-Inseln.“ Geschautes und Erlebtes auf einer Forschungsreise in Niederländisch-Indien. Zu der Veranstaltung, die Dienstag, den 11. Dez., 20½ Uhr, im Hörsaal 7 des Universitätsgebäudes (3. Stock) stattfindet, sind unsere Mitglieder freudl. eingeladen und zahlen als Eintritt einen Vorzugspreis von 50 Pfennig. Dr. Treumer.

Zeichenunterricht. Herr Limbeck hat recht, wenn er mir vorwirft, ich hätte mit einem Nebenatz abgetan, was er eigentlich wissen wollte. Ich konnte das tun, weil ich als amtlich bestellter Berater für den Zeichenunterricht in nächster Zeit auch bei ihm vorprechen werde, um auch ihm mit Rat und Tat beizustehen, sofern es gewünscht wird. Ich glaube eine mündliche Aussprache bringt uns rascher zum Ziel als eine Polemik in der Zeitung, zudem wenn mit Worten wie „Explosion“, „Lektion von oben“ usw. ein gegenseitiges Verstehen nur erschwert wird. Daß Herr Limbeck trotz Kenntnis der „einschlägigen Literatur“ in das Wesen des modernen Zeichenunterrichts voll eingedrungen sei, davon konnte er mich noch nicht überzeugen (siehe Satz vom „Bauwerk“). Wenn der Artikel Herrn Bopp's angeführt wird, so kann ich darüber nur sagen, daß hier gezeigt wird, wie sich der Zeichenunterricht recht schön zu einem physikalischen und mathematischen Fach gestalten läßt. Wir haben also ein gutes Beispiel, wie er nicht erteilt werden soll. Wenn irgendwo, dann war hier meine Zielangabe des Zeichenunterrichts am Platze. Auf weiteres einzugehen, möchte ich mir versagen und auf eine mündliche Aussprache verzichten. Karl Senger, Studentrat.

Auch eine Standespolitik. Wie uns mitgeteilt wird, hat ein Kandidat B. den Austritt aus dem B. L.-V. erklärt, nachdem ihm — offenbar durch den Ortsgeistlichen — eine Freistelle in einem Missionshaus verschafft und ihm dort bedeutet worden war, daß damit der Beitritt zum K. L.-V. notwendig sei. Neben derartigen Vorgängen hat man dann den Mut vom „Mitgliedersang des B. L.-V.“ zu schreiben. Wir betreiben die notwendige Aufklärung um unseren Nachwuchs frei zu bekommen vom Gängelband irgendwelcher Seiten. Die anderen liefern ihn geradezu an dieses Gängelband aus.

Beschulung blinder und sehgeschwacher Kinder. Nach dem Gesetz vom 11. 8. 02 können blinde und sehgeschwache Kinder vom vollendeten 8. Lebensjahr in der staatlichen Blindenanstalt Ivesheim unterrichtet werden; in besonders gelagerten Fällen sind die zahlungspflichtigen Instanzen schon vom 7. Lebensjahr ab zur Tragung der anfallenden Kosten beizuziehen. Die Hauptlast trägt nach wie vor die Staatskasse, da z. Zt. nur ein Pflegegeld von 1,20 Mk. für den Anwesenheitstag in Rechnung gestellt wird. Nur die großen Jugendämter haben sich bisher bereit gefunden, über das Gesetz hinaus für minderjährige Kinder — also vor dem 7. Lebensjahr — die Kosten zu übernehmen. Jetzt erklärt der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden durch Rund-

schreiben vom 10. 11. 28, daß er den Kreis seiner freiwilligen Leistungen dadurch erweitere, daß er für die Kinder ver Versicherter Eltern sich an der Ausbringung der Kosten beteiligen werde, wenn blinde oder schwachsichtige Kinder vor dem 8. Lebensjahr der Blindenanstalt Ivesheim zugeführt werden sollen. Das sehgeschwache Kind wird bei aller Liebe der Eltern sich im Kreise der sehenden Gespielinnen zurückgesetzt fühlen und wird zurückgesetzt werden und dadurch in der körperlichen und geistigen Entwicklung zurückbleiben. Aus dieser Tatsache heraus ergibt sich bei den heutigen Wohnungsverhältnissen, bei unserer Wirtschaftslage, daß es für blinde und schwachsichtige Kinder ein Segen sein muß, wenn sie rechtzeitig, mindestens mit den sehenden Geschwistern, im Alter von 6 Jahren, der Erziehungsanstalt mit ihren hygienischen Einrichtungen, mit ihrem großen Garten den Kreis froher Gespielinnen zugeführt werden. Das blinde und das sehgeschwache Kind sollte bei der Anmeldung zur Schule nicht mehr ohne weiteres 1 Jahr zurückgestellt werden. Arzt und Lehrer (-in) sollten auf die Zuführung nach Ivesheim bedacht sein, namentlich, da die Kostenfrage nunmehr durch den Beschluß des Vorstandes der Landesversicherung leicht gelöst werden kann. Die gleiche Vergünstigung genießen schwachsichtige Kinder nach der Schulentlassung, wenn sie durch ihre Schwäche zu keiner beruflichen Ausbildung zugelassen werden und deshalb in der Blindenanstalt Ivesheim einen der typischen Blindenberufe erlernen müssen.

Besehrung Jugendlicher durch die Schulen zur Bewahrung vor Straftaten. Hier soll fortlaufend aus dem Arbeitsgebiet der Jugendgerichtshilfe der freien Wohlfahrtspflege in geeigneter Form Stoff geboten werden, den die Schule im Rahmen der Schuljahre bei der praktischen Erteilung des staatsbürgerlichen Unterrichts aus dem Gebiet des Strafrechts beziehen kann. Besser als abstrakte Darstellung und anschaulicher und eindringender ist die Wirklichkeit.

1. Jahrlässige Brandstiftung. In einem Sonntag nachmittag entstand in einem Lager und Lagerraum durch einen Brand ein Schaden von etwa 3600 Mk. Die Eltern waren kurz ausgegangen. Der 13 Jahre alte Haussohn war allein zu Haus. 14, 15, 16 Jahre alle Kameraden kamen dazu. Zigaretten und Streichhölzer nahm der Haussohn aus dem Laden. Es wurden auch im Laden und Lagerraum Zigaretten geraucht, brennende Streichhölzer in den Mund gesteckt und unachtsam weggeworfen. Dadurch entstand der Brand, der ein gerichtliches Strafverfahren zur Folge hatte wegen Brandstiftung und den Eltern großen Schaden und viel Sorge brachte. Das Strafgesetz bedroht vorsätzliche Brandstiftung mit Zuchthaus unter Umständen mit lebenslanglichem Zuchthaus und fahrlässige Brandstiftung mit Gefängnis bis zu 3 Jahren.

Kinder-Weihnachtsfeier für Schule, Kirche und Haus in Stadt und Dorf von D. Albrecht Thoma, weiland Professor am Lehrer-Seminar I in Karlsruhe. Gerade rechtzeitig vor Weihnachten ist das in letzter Zeit vergriffene Büchlein in neuer, unveränderter Auflage wieder erschienen. Es enthält auf 60 Druckseiten eine große Auswahl von Bibelstellen, Gedichten, Choralen und sonstigen Liedern für kindliche Weihnachtsfeiern; von 17 beliebten Liedern sind auch die Noten meist in 2- oder 3stimmigem Satz, einige auch mit Klavier- oder Orgelbegleitung, beigegeben. Ferner findet man in dem Werkchen 2 Weihnachtsansprachen und eine Zusammenstellung von Programmen ernster oder auch heiterer Art, so daß der Leiter der Veranstaltung der zeitraubenden, eigenen Auswahl von Gedichten und Liedern entbunden ist. Neben Schule und Kirche mit ihren programmmäßigen Weihnachtsfeiern wird das Büchlein auch bei der Lektüre im Familienkreise erbauliche Stunden bereiten. Es ist wieder bei A. A. Reiff in Karlsruhe gedruckt und von der Witwe des Verfassers, Frau Professor D. A. Thoma in Karlsruhe, Bismarckstr. 35, in Selbstverlag übernommen. Das bewährte und beliebte Büchlein sei hiermit allen Freunden von Kinder-Weihnachtsfeiern bestens empfohlen. Sch.

Hans Adolf Bühler. Die 5. Bilderschau der Palmbacher Schule bringt in den Weihnachtsferien eine Reihe von Gemälden, Handzeichnungen und Radierungen von Prof. Hans Adolf Bühler, Lehrer an der Landeskunstschule in Karlsruhe. Die seltene Schau ist an den Weihnachtstagen (25. und 26. Dez.) und an Neujahr (1. Jan. 29.) von 1—5 Uhr geöffnet. Während der Ferien bleibt sie den Schulen der Umgegend jeweils nachmittags zugänglich. Zur Deckung der Unkosten wird von Schülern 10 Pfg., von Erwachsenen 20 Pfg. Eintritt erhoben. Lehrer haben freien Zutritt. Der Reinertrag ist für ein Schulwandbild bestimmt. Alle Schulen der Ab-Pfingst-Höhe, alle Verehrer und Freunde der Kunst Bühlers, sind zum Besuche herzlich eingeladen. Fritz Wilkendorf.

Bücherchau.

Die hier angezeigten Bücher liefert die Sortimentsabteilung der **Konkordia A.-G.**, Bühl (Baden) zu Originalpreisen

Deutsche Volkheit. Verlag Eugen Diederichs in Jena, jeder Band 2 Mk.

Auf dieses äußerlich so schöne wie innerlich wertvolle und dabei billige Buchwerk des bekannten Verlages wurde hier schon mehrfach hingewiesen. Anscheinend aber noch nicht mit dem so dringend wünschenswerten Erfolg. Denn im Oktober wandte sich Eugen Diederichs in einer „sachlichen Beschwerde“ an alle Gebildeten Deutschlands, um darauf hinzuweisen, daß die Teilnahme der Öffentlichkeit an diesem Werke zu gering sei, um seine Fortsetzung im vollen Umfang zu sichern. Sollte nicht die große Schicht der deutschen Volksschullehrer hier ihre Aufgabe erkennen, Mittler zu sein zwischen dem Volk und seinem edelsten Gut, das ihm hier dargeboten wird? Kein deutscher Weihnachtstisch ohne einige Bände der Volkheit! Nicht literarische Seltsamkeiten und erotische Verrenkungen werden hier geboten, aber Lebensäfte aus dem Geiste unserer Volkheit. Volksleben, Volksglaube, Volksbrauch, Geschichte und Gestalten, Humor und Dichtung sind hier vertreten. — Die soeben erschienenen neuen 6 Bände heißen: „Konrad II.“, „Heinrich d. Vogler“, „Heinrich IV.“, „Die Fugger“, „Handwerker-Schwänke“ und vor allem: „Südtirol.“ —dt.

Der Große Brockhaus, Bd. I. (Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig, geb. 22,50 Mk.)

Es ist unnötig, über die Verwendbarkeit eines so gründlichen Nachschlagewerkes gerade für den Lehrer noch etwas zu sagen. Die Notwendigkeit des Unterrichts führen uns vor 1000 Fragen, deren schnelle und genaue Beantwortung einfach nicht anders möglich ist als durch ein Lexikon, das uns für jedes Sachgebiet die Auskunft der besten Fachleute bietet. Das ist heute doppelt nötig, da durch Krieg und Nachkrieg sich so unendlich vieles in der Welt geändert hat. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der Verlag Brockhaus (der vor 100 Jahren das erste Lexikon herausbrachte) eine auf 20 Bände berechnete Neubearbeitung vorlegt. Der erste Band (A—U) ist erschienen und erlaubt ein Urteil über das ganze Werk (das in Monatszahlungen von 5 Mk. erworben werden kann. Jedes alte Lexikon, von jedem Verlag, wird in Zahlung genommen). Besonders hervorzuheben ist die vorzügliche Ausstattung und die Güte der Bilder (z. B. Höhlenzeichnungen von Altamira; Alpen usw.). Wer ein Urteil über den Wert der Artikel gewinnen will, lese z. B. „Arbeitsprinzip“ oder „Arbeitschule“. Im Raum einer Spalte ist alles Wesentliche gesagt und sorgfältige Literaturangaben am Schluß helfen weiter. Schulen, die noch kein neueres Nachschlagewerk besitzen, sollten nach dem neuen Großen Brockhaus greifen.

Der Weltwanderer. Dichtung und Erlebnis. Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege zu Berlin. Bisher erschienen sind die Leinenbände zu je 2,50 Mk. (Scherl, Berlin): Band 1: Vom heiligen Nil. Band 2: New-York. Band 3: Island. Band 4: Das Himalajagebirge. Band 5: Australien. Band 6: Die Südsee. Diese Sammlung ist nach dem Grundsatz aufgestellt: Mannigfaltigkeit der Betrachter, Einheit des Stoffes. Hier wird das Interesse des Lesers auf die Landschaft als kulturelle und geographische Einheit gelenkt. Die Herausgeber befinden sich dabei im Einklang mit der mit dem Roman Ewald Banse verknüpften Richtung in der geographischen Wissenschaft, die das Ziel hat, durch Ausweitung und künstlerische Erfassung des Stoffes über den bisherigen Begriff der reinen Beschreibung zu einem geschlossenen Weltbild zu gelangen. Aus einer Zusammenstellung von Schilderungen, Erzählungen, Erlebnissen aus den Werken von Dichtern und dichterisch begabten Geographen und Forschungsreisenden, ergänzt und überundet durch charakteristische Bilder, erhebt das Bild einer Landschaft. Man erlebt die Seele der Landschaft. Die hübsch ausgestatteten Bände, die Beiträge von Pierre Loti, Brehm, Daubendey, Krenfen, Paquet, Erwin Rosen, Bernhard Kellermann, Sven Hedin, Mark Twain, Stevenfon Gerstäcker, Laurids Brunn, Norbert Jaques, Jack London u. a. bringen, sind in hohem Maße geeignet, den Geographieunterricht zu beleben.

Dr. H. Winkelhöfer: Auf dem Wege zur freien geistigen Schularbeit. Österreichischer Bundesverlag, Wien, 2,60 Mk.

Eine wissenschaftliche Arbeit von tiefster Gründlichkeit ist hier von Prof. Winkelhöfer am Bundeslehrerseminar in St. Pölten geschaffen worden. Seit die Pädagogik durch Herbart zu einer Wissenschaft erhoben wurde, sind Systeme in verwirrender Überfülle entstanden. Die zahlreichen Formalstufen sind allen, die die Pädagogik sich zum Studium erwählt haben, reichlich bekannt. Winkelhöfer stellt über 20 der bekanntesten Pädagoogen mit ihren Systemen nebeneinander und sucht mit bestem Erfolg in ihren

Formalstufen einige wenige Normalstufen. Unsere Lehrerstudenten werden zum Abschluß ihres Studiums gerne nach diesem gediegenen Kompendium greifen.

A. Gerlach: Des Kindes erstes Rechenbuch. 5. Aufl. Verl. Quelle & Meyer, Leipzig; geb. 1,60 Mk.

Gerlach ist mit seinen methodischen Büchern für das Ein- und Weiterführen im Rechenunterricht uns nicht unbekannt. Diese Rechensibel für das erste Schuljahr zeigt den vollendeten Meister. Auch dieses Buch verdient wie Gerlachs bekannteren Werke den Namen „Schöne Rechenstunden“.

W. Zeuch: Ein Weg zum Erfolg im freien Aufsatz. Dürrsche Buchhandlung, Leipzig. Geb. 2,60 Mk.

Aufsatz und Rechtschreibung sind Unterrichtsgebiete, die gerne zum Maßstab für die Schule gemacht werden und deren Ergebnis nicht immer befriedigend befunden wird. Zeuch zeigt hier Wege, die sich den neueren Richtungen anschließen, die aber alte, gute Weisen nicht unbeachtet am Rande stehen lassen.

Deutscher Schulkalender 1929. Hirth, München; 2,90 Mk.

Dieser Abreißkalender begleitet die Tage des Jahres mit Bildern und Mitteilungen aus dem Schulgebiet. Er wird in seiner reichen Mannigfaltigkeit gerne seinen Platz in Schule und Arbeitszimmer des Lehrers finden.

E. v. Kapherr: Die Abenteuer des Fürsten Dshaparidsje. R. Bong, Berlin.

Kein reines Abenteuerbuch. Der sibirische Wald wird in leuchtendsten Bildern gemalt; die Tierwelt erfährt eingehende Schilderung, gesehen vom scharfen Auge des Jägers und Naturfreundes. Vom 14 Lj. zu empfehlen für Jungen, die ein naturoffenes Auge haben.

M. Heinze-Hofrichter: Friedel Starmaj. Der Roman eines Kindes. Enßlin & Laiblin, Reutlingen.

Das Buch ist von echt weiblicher Güte getragen, einfach und packend erzählt. Die äußern Lebensumstände sind allzu romanhaft angelegt, und ihnen wohl auch psychologischen Verbiegungen und eine Neigung zu falscher Sentimentalität zur Last zu legen. Gelesen wird das Buch gern. Vom 12. Lj. ab.

Hanns Günther: Versunkene Schätze. 2 Mk. Verlag Franckh, Stuttgart.

Die Eroberung der Tiefe, die Erforschung des Meeres wird nach den bisherigen und heutigen Methoden erzählt im Anschlusse an berühmte untergegangene Schiffe. Für technisch Interessierte vom 14. Lj. ab.

A. Drews: Das Markusevangelium. 2. Auflage. Die Marienmythe. Zwei Jahrzehnte sind verflossen, seitdem das Erscheinen der Christusmythe von Drews eine starke Bewegung ausgelöst hat. Drews vertritt die Lehre, daß die neutestamentlichen Berichte samt und sonders ungeschichtlich, nämlich geschichtliche Verankerungen und Einkleidungen von Sternmythen seien. Es ist seitdem in der Öffentlichkeit der laute Kampf um die Grundlagen des Christentums verstummt. Aber in der Stille hat Drews weitergearbeitet. Es sind als hauptsächliche Ergebnisse dieser Arbeit erschienen: „Der Ursprung des Christentums aus der Gnosis“, „Das Markusevangelium“ und als letztes Glied die „Marienmythe“. Wenn die beiden letzten Bücher auch nicht die hohe Absatzhöhe der „Christusmythe“ erreicht haben, so zeigt doch auch ihre Auflagezahl an, daß in der Stille die Werke starke Beeinflussung und einen festen Anhängerkreis haben. Drews ist immer tiefer in die Probleme eingedrungen, hat seinen Gesichtskreis erweitert, seine Methode gesichert und gefestigt. Im „Markusevangelium“ hat er Abschnitt um Abschnitt dieses Buches, das als das älteste und zuverlässigste Dokument über den geschichtlichen Lebensgang Jesu gilt, vorgenommen, um so Stück um Stück aufzuzeigen, daß auch hier nicht Geschichtsbericht, sondern Mythe vorliegt: ein am Sternhimmel sich abspielendes Drama, das im Kern Erfüllung alttestamentlicher Weissagungen darstelle und das den Lehren der Gnostiker und den Dramen in den anderen Mysterienreligionen durchaus wesensverwandt sei. An vielen Punkten wird man den Ergebnissen die Zustimmung schwerlich versagen können. Noch mehr Zustimmung wird die Untersuchung der „Marienmythe“ finden, weil sich die Erhebung der Mutter zum göttlichen Rang, zur Muttergöttin neben der männlichen Dreieinigkeit zum guten Teil im hellen Licht der Geschichte abgepiegelt hat. Ist die evangelische Geschichte in ihrem Wesen nicht Geschichtsbericht, sondern Heilsgeschichte, Mythos, Gottesgeschichte, dann natürlich auch der neutestamentliche Anknüpfung der Marienlegende.

E. K.

Julius Zerzer: **Stifter in Kirchschlag.** Erzählung; 350 S., Ebd. 6 Mk., Gg. Müller, München, 1929.

Das ist ein Seitenstück zu Mörikes Mozart auf der Reise nach Prag. Stifter, der Mensch und Dichter, tritt in atmende Nähe. Stimmung und Erlebnisse, woraus eine Dichtung wie der von Nießche so bewunderte Nachsommer entstehen kann, sind mit in- niger Einfühlung und zarter Poesie gestaltet. Der ganze Zauber von Stifiers Kunst, Gemütsiefe bei scheinbarer Sprödigkeit, male- rische Kraft trotz dem Verweilen bei Einzelheiten, leben in dieser feinen Erzählung, die ein rührend schönes Denkmal für den Dichter verhüllter Innerlichkeit darstellt.

Das Christkind kommt. Hdb. 5 Mk.; Verlag von Jos. Müller, München 23.

Marga Müller erzählt auf 48 Seiten 4° vom Christkind, das mit Engeln und Geschenken durch Märchen- und Menschen- land wandert und guten Menschen Glück bringt. Dazu hat Josef Madlener 10 ganzseitige farbige u. viele Zeichnungen im Text beige- steuert, die innig und voll kindlicher Farbfreude das weihnacht- liche Buch schmücken. Es ist scherzhaft für Kinder von 1—80 Jahren bestimmt; und es können tatsächlich junge und bejahrte Kinder ihre Freude an dem stimmungsvollen Buche haben.

Miller, Artur Maximilian: **Herr Jörg von Frundsberg,** der deutschen Landsknechte lieber Vater. 6 Bilder. VI u. 394 S. Ebd. 7 Mk. Herder, Freiburg i. B. 1928.

Der Geist der alten Zeit, des Mittelalters, steht im Wider- streit mit dem stürmisch daherkommenden Neuen. Das Rittertum geht unter und das Fußvolk beginnt die Schlachtfelder zu be- herrschen. An diesem Scheideweg steht Jörg von Frundsberg, Kaiser Maximilian, der letzte Ritter, Luther, Karl V., Göß von Verlichingen, Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel, Karl von Bourbon, Franz von Frankreich, Pescara und viele andere Hochberühmte erhellen und beschatten seinen Schicksalsweg. Der Mensch Frundsberg ist hier mit Liebe und Verehrung gezeichnet.

Gustav Kedeis und Josef Schmid: **Der Fähr- mann.** Ein Buch für werdende Männer. 2. Bd. 154 Bilder. Lpz. 8°. VIII und 328 S. Ebd. 9 Mk. Herder, Freiburg, i. Br. 1928.

In gutgeschriebenen Aufsätzen weist das Buch den Weg zu geistiger und körperlicher Gesundheit, lehrt zweckvolles Wandern, vernünftigen Sport, führt durch die Werkstätten der Industrie, erläutert die Großtaten der Technik, erzählt von Heldenmut, von Forscherdrang, von dem Erfolg beharrlichen Strebens, gibt Ein- blicke in die Wunder der Natur und deren sinnvolle Zusammen- hänge. Aber nicht allein beobachten und miterleben läßt der „Fährmann“, auch geistig tiefer schauen und erfassen. Auch erster Stoff ist farbig und lebendig dargestellt. Das Buch wird der reifen Jugend Freude machen.

Aus den Vereinen.

B. L.-V. Hilfe am Grabe: Im Monat November 1928 erfolgte die Auszahlung der „Hilfe am Grabe“ in folgenden Esterbefällen:

Pfeiffenberger, Karl, Hauptl. a. D. Mannheim, An- weisung 8. Nov. 28.

Schwöbel, Margarete, Hauptl., Mannheim, Anw. 10. Nov. 28.

Semberger, Anton, Hauptl., Mannheim, Anw. 10. Nov. 28.

Zimmermann, Theodor, Hauptl., Karlsruhe-Rüppurr, Anw. 14. Nov. 28.

Knobloch, Johannes, Hauptl. a. D., Heidelberg-Kirchheim, Anw. 21. Nov. 28.

Seckl, Fritz, Hauptl., Mannheim-Sandhofen, Anw. 23. Nov. 28.

B. L.-V. An das Finanz-Ministerium wurde am 6. Dez. 1928 folgende Eingabe gerichtet:

Abfindung der Sonderzuschläge betr.

Bei unserer Vorsprache im Finanz-Ministerium am 19. No- vember 1928 wegen Vorauszahlung der zweiten Hälfte der Ab- löschung der früheren Sonderzuschläge in Mannheim usw., statt am 13. Jan. 1929, schon unmittelbar vor Weihnachten, wurde uns nach eingehender Besprechung der Bescheid, man wolle die von uns aufgeworfene Frage wohlwollend prüfen und uns baldmög- lichst eine schriftliche Entscheidung zugehen lassen. Angesichts der bevorstehenden Weihnachtszeit gestatten wir uns, an diese Ver- einbarung zu erinnern und wären um eine tunlichst baldige, zu- sagende Bescheiderteilung dankbar. Wir dürfen nochmals darauf hinweisen, daß es für den Staat von Bedeutung sein muß, eine größere Anzahl von Beamten, welche die Ablösung der Sonder- zuschläge an sich schon als hart empfunden haben, durch diese kurzfristige Vorauszahlung des ihnen zustehenden rechtlichen Ab- findungsbetrages zu befriedigen. Der Vorstand.

Krankenfürsorge bad. Lehrer, Offenburg. Geschäftsgang im Monat November.

1. Zahl der erledigten Anträge	684 Fälle
2. Gesamtsumme der Anforderungen (darunter nicht ersatzberechtigte Kosten)	61 442 M
3. Gesamtertrag (= 66,6 % der eingereichten Kosten)	40 922 M
4. Monatsunterstützung an Außerplanmäßige (1 Fall)	168 M
5. Ausbezahlte Höchsthöhe: 500 M, 500 M, 500 M, 496 M, 488 M, 455 M, 421 M, 417 M, 417 M, 411 M, 405 M.	

Der Verwaltungsrat:

Knaus. Haas. Großholz.

Der Bez.-L.-V. Lörrach bedauert sehr, daß die beiden Kollegen Wernet und Preusch die Aussprache über „Partei-Parlament oder Ständeparlament“ in der Bad. Schulzeitung in die völlig unkluge und ungerechtfertigte Forderung ausmünden ließen, daß die Perso- nalunion zwischen dem Obmann des Bad. Lehrervereins und dem Abgeordneten Hofheinz schädlich sei und daher aufgelöst werden solle. Wir bedauern dieses Vorgehen besonders auch deshalb, weil unser Führer Hofheinz vorwiegend in seiner Eigenschaft als Mit- glied des Bad. Landtages unserer bad. Volksschule und dem Lehrerverstande in harten parlamentarischen Kämpfen wesentliche Verbesserungen errungen hat. Der Bez.-L.-V. Lörrach fühlt sich sowohl dem Obmann als auch dem Abgeordneten Hofheinz für diese seine Tätigkeit zu lebhaftem Dank verpflichtet und bittet Herrn Hofheinz, als Lehrervereinsobmann und als Abgeordneter unbeirrt wie bisher auch in Zukunft für Schule und Lehrerstand mit aller Kraft einzutreten.

Vereinstage.

Die Einfindungen für Konferenzanzeigen und Vereinstage müssen spätestens **Mittwoch 12 Uhr mittag in der Druckerei Konkordia A.-G., Bühl** sein.

Samstag, den 15. Dez., nachm. ¼ 4 Uhr, findet im großen Saale zur „Krone“ in Bühl, Baden, eine Kreiserversammlung für den nördl. Bezirk des III. Kreises Offenburg statt, wo Herr Obmann Hofheinz sprechen wird über die **schulpolitische Lage**.

Die Bezirksvereine Kehl, Rheinbischofsheim, Achern, Bühl, Baden-Baden, dazu Rastatt und Gernsbach beteiligen sich an dieser Versammlung; wir erwarten vollzähliges Erscheinen der Mitglieder, niemand darf ohne Grund fernbleiben.

Der Kreisbeirat: M. Schüß.

Achern. Am Samstag, dem 15. Dez., nachm. 3¼ Uhr, findet in Bühl die Kreiserversammlung statt, bei der Herr Obmann Hof- heinz über die schulpolitische Lage sprechen wird. Es ist Ehrensache eines jeden Mitglieds des Bad. Lehrervereins, hierzu auch zu er- scheinen. Näheres unter Bühl. Unsere Bezirkstagung wird in Nr. 50 d. Bad. Schztg. ausgeschrieben. — Die Werberungen um Weihnachtsgaben wollen mir umgehend zugesandt werden. Anörr.

Buchen. Samstag, den 15. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Tagung im „Prinz Karl“ in Buchen. T.-O.: 1. Die Baugenossen- schaft in Wüstenrot“ (Herr Architekt Farrenkopf, Tauberbischofs- heim). 2. Wahl der Vereinsbeamten. 3. Vereinsamtl. Mitteilun- gen. 4. Verschiedenes. Köhle.

St. Blasien. Am 15. Dez., nachm. ¼ 3 Uhr, im „Schulhaus“ St. Blasien. T.-O.: 1. Vereinsamtl. 2. Wahl der Konferenz- beamten. 3. Verschiedenes. (Vortrag Gehring verlegt.) Gantert.

Bretten. Nächste Tagung, Mittwoch, den 12. Dez., ¼ 4 Uhr, im Saal des „Badischen Hofes“. T.-O.: 1. Wahl der Konferenz- beamten. 2. Familienkonferenz (Schubertfeier). Im Mittelpunkt der Feier steht ein Vortrag des Kollegen Kraft, Bretten, über „Schuberts Leben und Schaffen“, umrahmt von musikalischen Dar- bietungen (Klavier, Gesang, Violine usw.). Es wäre erfreulich, wenn möglichst alle Kollegen mit ihren Angehörigen an der Fam- konferenz teilnehmen würden. 3. V.: Stöhr.

Bühl. Samstag, 15. Dez., ¼ 4 Uhr, spricht unser Obmann, Herr Hofheinz, im großen „Kroneaal“ über „Schulpolitik der Gegenwart“. Die bestellten: „Baden in Wort und Zahl“ werden gegen bar vorher verteilt. Beteiligung jedes Mitgliedes aus jedem Schulort erwartet. R. Bauer.

Donauessingen. Am Samstag, dem 15. Dez., letzte Tagung in diesem Jahre im „Abler“ in Donauessingen. Beginn ¼ 3 Uhr, T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Vereinsamtl. Mitteilungen. 3. Bericht über die Dienststellenausschufstzung durch Herrn Wacker. 4. Wahl- vor schläge für den Dienststellenausschuß. 5. Referat des Unter- zeichneten, Thema bekannt. 6. Verschiedenes. Gschwinder.

Durlach. Samstag, 15. Dez., 3 Uhr, Tagung im „Pflug“. T.-O.: 1. Bericht über die Dienststellenausschüttung. 2. Tätigkeitsbericht (Herr Fuchs). 3. Kassenbericht (Herr Weisinger) und Prüfung der Jahresrechnung. 4. Neuwahl sämtlicher Konferenzbeamten. 5. Verschiedenes. Bücherausgabe ab 2 Uhr. Herr Rappmann nimmt gerne Wünsche über Neuanschaffung von Büchern entgegen, auch schriftlich. Hettmansperger.

Efringen. Mittwoch, 12. Dez., nachm. 3½ Uhr, Tagung im „Wittich“. T.-O.: 1. Vereinsamtliche Mitteilung. 2. Wahlen. — Wer mit dem Konferenzbeitrag (1 M.) noch im Rückstand ist, möge ihn an den Rechner, Herrn Wittmann, Huttingen, einsenden. Scherer.

Engen. Samstag, den 15. Dez., nachm. ½3 Uhr, Weihnachtszusammenkunft im „Felsen“ in Engen, wozu auch Damen herzlichst eingeladen sind. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Hauptl. Knecht über das Vereinsthema: Schule und Völkerveröhnung. Die gemeinsame Bearbeitung und Aussprache über den wichtigen Stoff findet erst in der nächsten (Januar-) Tagung statt. 2. Weihnachtsliches. 3. Allerlei Unterhaltendes (Herr Truzenberger und Frau). Die bestellten Bücher: „Baden in Wort und und Zahl“ werden ausgeteilt. Bitte, möglichst alle kommen und Weihnachtsstimmung mitbringen. Schreiber.

Ettlingen. Am Samstag, 15. Dez., nachm. ½3 Uhr, Tagung im „Ritter“. T.-O.: 1. Berichterstattung über die D.-A.-Sitzung vom 13. Dezember. 2. Vereinsamtliche Bekanntmachung. 3. Ausständigung der Bestellung von „Baden in Wort und Zahl“. 4. Verschiedenes. Harbrecht.

Ettenheim. 15. Dez., 3 Uhr, im „Deutschen Hof“ in Ettenheim. T.-O.: 1. Vereinsamtliche Bekanntmachungen betr. Dienststellenausschüttung. 2. Vortrag „Unser Schubert“. 3. Wahl der Konferenzbeamten. 4. Ausständigung der Schrift „Baden in Wort und Zahl“. Ein jeder wolle kommen. Schludecker.

Freiburg-Stadt. Mittwoch, den 12. Dez., abends 8 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Fahnenberg“. T.-O.: 1. Die Schule im Dienste der Volks- und Völkerveröhnung. (Vereinsaufgabe.) Ref.: Koll. Köhn. 2. Tätigkeitsbericht (Koll. Greß). 3. Rechnungsablage (Koll. Ziegler). 4. Wahlen. 5. Verschiedenes. Dr. Flaig.

Furtwangen. Samstag, den 15. Dez., nachm. ½3 Uhr, Tagung im „Kaffee Ketterer“. T.-O.: 1. Tätigkeits- und Kassenbericht. 2. Wahl der Konferenzbeamten. 3. Vortrag über die Methode des Geschichtsunterrichts (S. Bareth). 4. Verschiedenes. Der Vorf.

Haslach i. K. Am Samstag, dem 15. Dez., nachm. 2½ Uhr, „Schubertfeier“ im „Rabensaal“ in Haslach. Die Tagung ist als Familienkonferenz gedacht. Es sind deshalb nicht nur die Mitglieder freundlichst eingeladen, sondern vor allem auch die Angehörigen derselben. Gäste können eingeführt werden. Nachbarkonferenzen, wie immer, herzlich willkommen. Es muß schon werden. Gedächtnisrede hält Herr Schulrat Läubin. Hugelmann.

Heidelberg. Mittwoch, 12. Dez., nachm. 3 Uhr, Zusammenkunft der Herren Kollegen i. R. in den „Drei Eichen“ in Heidelberg, Rohrbacherstr. Wolpert.

Heidelberg-Stadt. 2. psych. Abend, Mittwoch, 12. Dez., abends 8 Uhr, im großen Hörsaal der Lehrerbildungsanstalt. Herr Prof. Cruhle spricht über „Sprachnot“. Gäste sind willkommen. Wilhelm Seiler.

Heidelberg-Land. Am Samstag, 15. Dez., 3 Uhr, Konferenz in den „3 Eichen“. T.-O.: 1. Wahl der Konferenzbeamten. 2. Gemütliches Beisammensein bei Weihnachtsstimmung. Damen mitbringen. Auch die Ruheständler sind eingeladen. Es ist die letzte Konferenz in diesem Jahr, und es wäre erfreulich, wenn recht viele kämen. Einmal im Jahr muß man es doch möglich machen können, sich mit seinen Kollegen zu treffen. Bär.

Heiligkreuzsteinach. Am Samstag, dem 15. Dez., nachmittags 3 Uhr, findet unsere Familien-Weihnachtskonferenz zu Heiligkreuzsteinach im „Lamm“ statt. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch. Eiermann.

Kandern. Mittwoch, 12. Dez., nachm. 3 Uhr, im „Kaffee Lacothe“. T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl der Konferenzbeamten. 3. Anträge zum D.-A. (jeder Schulort muß vertreten sein). Eisele.

Karlsruhe-Stadt. Kommenden Dienstag, 11. Dezember, findet abends 8 Uhr im Gartensaale Moninger eine Mitgliederversammlung statt. T.-O.: 1. Erstattung des Tätigkeits- und Rechenschaftsberichtes. 2. Neuwahlen. 3. Benennung der Vertreter für die Schulkommission. 4. Benennung der Vertreter für den Dienststellenausschüttung. 5. Verschiedenes. K. Beck.

Karlsruhe-Land. Samstag, 15. Dez., nachm. 3 Uhr, Tagung im „Kaffee Nowack“. T.-O.: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Neuwahlen der Vereinsbeamten. 4. Vortrag: Gedanken über den Deutschunterricht (Zimmermann-Karlsruhe). 5. Vorschläge für Vertreter im D.-A. 6. Verschiedenes. (Ver-

teilung der bestellten Exemplare von „Baden in Wort und Zahl“.) Recht zahlreichen Besuch erbittet O. König.

Konstanz. Tagung am 15. Dez., nachm. 3 Uhr, im „Schulhaus Petershausen“. Vor der Tagung, 2½ Uhr, Berichterstattung für die Mitglieder des Pestalozzivereins über die Vertreterversammlung. T.-O.: 1. Die Physik im 8. Schuljahr mit Versuchen. 2. Neuwahl der Konferenzbeamten. Geng.

Krautheim. Tagung am Samstag, dem 15. Dez., nachmittags 3½ Uhr, im „Kof“ in Ballenberg. Herr Kreisvertreter Wohlfarth wird voraussichtlich erscheinen. Die T.-O. wird bei der Tagung bekanntgegeben. Bösch.

Lörrach. Am 15. Dez. gemeinsame Familienkonferenz mit dem Bez.-Verein Schopshaus in Steinen (Ochsenaal). 3 Uhr, kurze geschäftl. Mitteilungen im „Schulhaus“. 3½ Uhr, Beginn der Familien-Tagung im Ochsenaal. Dabei Darbietung eines Weihnachtsprogramms durch die Mitglieder der A.-G. Lörrach-Schopshaus. Alle Mitglieder mit Familienangehörigen sind dazu herzlich eingeladen. Kiechle.

Lörrach-Waldshut. Ruheständlerversammlung. Am Mittwoch, dem 12. Dez., nachm. 3 Uhr, in Lörrach, Restaurant zur „Lerche“. Auch die verehrl. Damen sind freundlichst eingeladen. Klug.

Mannheim. Mitgliederversammlung am Mittwoch, 12. Dez., nachm. 5 Uhr, im „Saalbau, N VII, 7“. T.-O.: „Das neue Volksschulhaus“. Lichtbildervortrag von Herrn Schulrat Lohrer, Mannheim. A. Kern.

Mehrkirch. Samstag, den 15. Dez., nachm. 3 Uhr, im Nebenraum des „Löwen“, Mehrkirch. T.-O.: 1. Vereinswahlen. 2. Vereinsamtliche Mitteilungen. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erbittet Weber.

Mosbach. Arbeitsgemeinschaft der Fortbildungsschullehrkräfte des Bezirks. Samstag, den 15. Dez., nachm. 3 Uhr, Tagung im Zeichenaal der Gewerbeschule (1. Stock) in Mosbach. T.-O.: 1. Fortsetzung des Vortrages v. 24. Nov. 2. Vortrag des Herrn Heppach über „Arbeitsordnung“. Am zahlreichen Besuch erbittet Herdt.

Müllheim. Samstag, 15. Dez., nachm. 3 Uhr, Familienkonferenz im „Löwen“ in Müllheim. I. Schubert-Feier. II. Weihnachtsunterhaltung. Alle Mitglieder mit ihren Familienangehörigen sind herzlich willkommen. Der Vorsitzende.

Neckarbischofsheim. Samstag, den 15. Dez., nachm. 3 Uhr, Konferenz im „Ritter“ in Neckarbischofsheim. T.-O.: 1. Arbeitsprogramm für 1929. 2. Jahresbericht. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist dringend erforderlich. Ausgabe von „Baden in Wort und Zahl“. Schmidt.

Neckargemünd. 15. Dez., nachm. ¼4 Uhr, findet im Hotel „Kredell“ unsere Festkonferenz statt, zu der alle Mitglieder nebst Familienangehörigen eingeladen sind. Auch Gäste sind willkommen. Die Orchesterhauptprobe findet am 8. Dez., die letzte Chorprobe am 12. Dez. im bekannten Lokal statt. Der Feier geht die Wahl der Konferenzbeamten voraus. Die Junglehrer und Kandidaten mache ich nochmals auf den in Freyersbach stattfindenden Ferienkurs aufmerksam. M. Krämer.

Neustadt. Samstag, 15. Dez., Schubert-Gedächtnisfeier. Solist: Hugo Schulz-Freiburg. Einführung gestattet. Die Nachbarkonferenzen sind freundlichst eingeladen. Beginn 4 Uhr. Ort: Saal im Hotel „Krone“ (ohne Wirtschaftsbetrieb). Näheres s. Programm. Bitte die Mitglieder und Angehörigen um vollzählige Beteiligung. K. E. Kienle.

Offenburg. Am 15. Dez., nachm. 3 Uhr, in der „Alten Palz“ Tagung. Vortrag: Staat, Wirtschaft und Schule. Gedanken zur Vereinsaufgabe. Ausgabe der bestellten Bücher. Die noch ausstehenden Weihnachtsgaben bitte ich dringend überweisen zu wollen. Hirsch.

Pfullendorf. Am 15. Dez., Tagung nachm. 3 Uhr, im „Deutschen Kaiser“. T.-O.: 1. Wahl der Konferenzbeamten. 2. Ausständigung von Lehrmittel, Bücher. 3. Verschiedenes. 4. Gemütliches Beisammensein. Zahlreiches Erscheinen erbittet Niedmüller.

Radolfzell-Singen. Am Mittwoch, dem 12. Dez., nachmittags 2½ Uhr, findet in der „Krone“ in Radolfzell unsere nächste Tagung statt. T.-O.: 1. Mitteilungen und Bericht über die Kreis-tagung. 2. Bericht über die Hauptversammlung des Pestalozzivereins in Donaueschingen und über die Versammlung der Obmänner der D.-A. in Freyersbach (Herr Graf, Friedingen). 3. Ausgabe der bestellten „Baden in Wort und Zahl“ (70 Pfg.). 4. Wahl der Konferenzbeamten. 5. Weihnachtsgaben (die Vertrauensleute der einzelnen Orte möchten die Beiträge einsammeln und mitbringen). 6. Wünsche und Anträge. Benkler.

Rastatt. Am 15. Dez., spricht unser Obmann, Herr Hofbein, in Bühl über Schulpolitik der Gegenwart vor dem Kreis Mittelbaden, zudem auch Rastatt gehört. Ich bitte alle Mitglieder unseres Bez.-Vereins dieser Tagung anzuwohnen und möglichst vollzählig zu erscheinen. Näheres unter Lahr oder Bühl. Brauchle.

Kiedkonferenz. Am 15. Dez., nachm. 3 Uhr, Weihnachtskonferenz mit Kinderbescherung in der „Sonne“ zu Allmannsweiler. Nikolaus und Himmelsorchester sind bestellt.

Säckingen. Tagung am 15. Dez., nachm. pünktlich 1/3 Uhr, im „Schweil“ in Säckingen. T.-D.: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden. 2. Vereinswahlen. 3. Vortrag des Kollegen Sauer, Direktor der Volksschule in Lahr, über die Vereinsaufgabe des D. L. V.: Erziehung im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung. 4. Kurzer Bericht über die Vertreterversammlung des Pestalozzivereins. 5. Bestellung des Schulkalenders und von „Baden in Wort und Zahl“. 6. Verschiedenes. Die Weihnachtsgaben mögen ortsweise gesammelt und in der Konferenz Herrn Kienle abgeliefert werden. Es schließt sich niemand aus.

Säckinger-Wald. Samstag, den 15. Dez., nachm. 3 Uhr, Tagung in der „Sonne“, Hottlingen. T.-D.: 1. Wahl der Konferenzbeamten. 2. Dienststellenausschuss. 3. Verschiedenes. Fr. Schlageter.

Sinsheim. Samstag, 15. Dez., nachm. 1/3 Uhr, Tagung im Hotel zur „Post“ in Sinsheim. T.-D.: 1. Vortrag: Der Sinn der Bauernhochschule und ihre Bedeutung für den Lehrer. Kollege Henrich, Sinsheim. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Rechenschaftsbericht. 4. Wahlen der Bezirksbeamten. 5. Arbeitsplan für 29. 6. Vereinsamtl. Mitteilungen. 7. Wünsche und Anträge. Vollzähliges Erscheinen erwartet.

Schopfheim. Samstag, den 15. Dez., Familientagung in „Steinen“. Alles Nähere darüber siehe unter Lörrach. Seith.

Schönau i. Schwarzw. Samstag, den 15. Dez., 2 Uhr, in der „Eiche“ in Uhenfeld. T.-D.: 1. Wahl der Vereinsbeamten. 2. Baden in Wort und Zahl. 3. Vereinsamtl. Mitteilungen. 4. Vortrag. Heim mitbringen! Nr. 124 und 216 vorbereiten.

Stockach. Familienkonferenz mit Weihnachtsfeier und Bescherung in der Form wie letztes Jahr am Samstag, dem 15. Dez., 1/3 Uhr, im „Ochsen“, Stockach. Näheres durch Rundschreiben an alle Schulorte. Die Mitglieder mit Angehörigen und Gästen sind herzlich eingeladen.

Stühlingen. Wir beteiligen uns an der Festkonferenz in Horheim. Siehe Anzeige des Bezirks-Lehrer-Vereins Waldshut. Bitte recht zahlreich!

Staufen. Tagung am Samstag, 15. Dezember, nachmittags 3 Uhr, am Bahnhof in Krozingen. T.-D.: 1. Wahl der Konferenzbeamten. 2. Vortrag des Herrn Stiefvater jr. (Philosophie und Psychologie des Heimatprinzips). 3. Vorbereitung zur Wahl des D.-A. Herr Prof. Deecke kann erst im Januar 1929 zu uns kommen. Um zahlreiche Beteiligung, auch der Damen, bittet der Vorsitzende.

Legernau. Samstag, 15. Dezember, 3 Uhr, in Legernau Weihnachtskonferenz. Frauen freundlichst eingeladen.

Eriberg. Samstag, den 15. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Schulhaus zu Eriberg. T.-D.: 1. Koerber Kapitel 5: Verdrängung und Neurose. Gemeinsame Arbeit. 2. Wahl der Konferenzbeamten. 3. Zuschriften des Vorstandes. 4. Anträge zum D.-A. Zu vollzähligem Besuch ladet freundlich ein.

Villingen. Samstag, 15. Dezember, findet im Gasthaus zur „Lilie“ unsere diesjährige Weihnachtskonferenz statt. Beginn 3 Uhr nachmittags. Ich lade die Vereinsmitglieder mit ihren wertigen Angehörigen zur Teilnahme ein. Der Vors.: A. Behringer.

Waldshut. Samstag, 15. Dezember, nachmittags 1/3 Uhr, Familientagung in Horheim im „Hirschen“ anlässlich des 25-jährigen Ortsjubiläums des Herrn Kollegen Stoffler. Beiträge unterhaltender und musikalischer Art willkommen. Kommt zahlreich mit Familienangehörigen. Nachbarkonferenzen freundlich eingeladen.

Waldshut-Wald. Am Samstag, dem 15. Dezember, findet nachmittags 5 Uhr unsere diesjährige Weihnachtsfamilientagung in Ödswil im „Rebstock“ bei jeder Witterung statt. Familienangehörige und Gäste sind zu dieser Feierstunde herzlichst eingeladen. Zur Gabenverlosung zu Gunsten der Witwen und Waisen werden Geschenke dankbar entgegengenommen und wollen recht zahlreich mitgebracht oder im Verhinderungsfalle der Teilnahme vorher im „Rebstock“ eingeliefert werden. Kein Konferenzmitglied nehme sich aus, sein Scherzlein beizufeuern! Die verehrlichen Damen sind herzlichst gebeten, den Baum mit Raubreif und Kerzchen zu schmücken. Zur Erledigung folgender vereinsamtlicher Angelegenheiten treffen sich die Mitglieder zuerst im Schulhaus. 1. Wahl der Konferenzbeamten. 2. Wahl zum D.-A. 3. Verschiedenes. Recht zahlreichen Besuch erwartet.

Waldshut-Zollauschluss. Samstag, den 15. Dezember, nachm. 3 Uhr, Tagung im Schulhaus Jetteken. T.-D.: 1. Das Lichtbild im Dienste der Jugend. 2. Vereinsamtl. Bekanntgaben. 3. Wahlen.

Wiesloch. 15. Dezember, in der Gerbersruhsschule Zimmer 9, 1/3 Uhr Bucherausgabe und Ausgabe von „Baden in Wort und Zahl“. Punkt 3 Uhr Beginn der Tagung. T.-D.: 1. Tätigkeitsbericht und Rechnungsablage 1928. 2. Bericht über die letzte Dienststellenausschussführung (Reckermann). 3. Neuwahl der Beamten des Bezirksvereins. 4. Vortrag des Herrn Lindensfelder (4 Uhr beginnend): „Vor neuen Aufgaben“. Sollte Punkt 3 vor dem Vortrag nicht erledigt werden können, so findet die Wahl nach dem Vortrag statt. Nach der Tagung Beisammensein im „Aldler“. Vollzähliges Erscheinen erwartet.

Weinheim. 13. Dezember, nachm. 3 Uhr, bei Menges. T.-D.: 1. Bericht des Kollegen Baier-Laudenbach über die Tagung des Pestalozzivereins. 2. Vereinsamtliche Mitteilungen. 3. Wahl der Konferenzbeamten. Anträge sind bis 10. Dez. an den Vorsitzenden einzusenden.

Wertheim. 15. Dezember Familientreffen nachm. 1/4 Uhr im Saale des „Engel“ in Wertheim.

Wolfsch. Samstag, 15. Dezember, 4 Uhr, im „Hotel Krone“ in Wolfsch Familienkonferenz: Schubertfeier. Ruckelshausen.

Zell i. W. Samstag, 15. Dezember 1928, nachm. 1/4 Uhr, Weihnachtsunterhaltung im „Aldler“, Uhenbach (Nebenzimmer). Vorher geschäftliche Mitteilungen. Bitte alles mit Familie erscheinen.

Singtreff in Eberbach: Die nordbadischen Singkreise treffen sich am 8. und 9. Dezember in Eberbach zu weihnachtlichem Musizieren und heißen dazu Freunde der Jugendmusik herzlich willkommen. Tagungsplan: Samstag, 8. Dez., 20 Uhr: Singen mit Instrumenten im Saal des evangelischen Gemeindehauses. Sonntag, 9. Dez., 9 Uhr: Morgenfeier, Stimmbildung; Chor- und Instrumentalarbeit: Weihnachtslieder. Vortrag, 15 bis 17 Uhr: Stimmbildung. Chor- und Instrumentalarbeit. 18 Uhr: Schlusssingen. Mitzubringen: Instrumente, Notenständer, Musikant, Kanonensammlung. Noten auf dem Treffen erhältlich. Unterkunft: Jugendherberge (geheizt!), Decken mitbringen. Verpflegung: gemeinsames Frühstück (Kakao), Mittagsuppe, genügende Beteiligung vorausgesetzt. Besteck mitbringen. Anmeldung: Möglichst bald bei Fr. Reuther, Mannheim, Eberbacherstr. 63 unter Angabe von Unterkunft, Übernachtungen, Teilnahme am Essen, Instrument.

Singkreis Mannheim. 19²⁸ im Singaal der Oberrealschule, Tullastraße. Wir singen: Es ist ein Ros entsprungen (Mus. V.). Es ist e Ros entsprungen. Kanon von Vulpius. Ein Kind geboren zu Betlehem (Praetorius). Madrigale. Reuther.

★ Ein schönes und praktisches Buch wird für jeden jetzt, da Weihnachten, das Fest der Freude und des Schenkens, vor der Tür steht, in Frage kommen. Eine gute Auswahl von unterhaltenden und belehrenden Büchern finden unsere Leser und Leserinnen in dem der heutigen Nummer unseres Blattes beigefügten Prospekt der Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42, Alexanderstr. 97. Die Lieferung erfolgt zu den festgesetzten Verkaufspreisen gegen bequeme Monatszahlungen ohne Erhebung eines Teilzahlungszuschlages.

★ Neue wertvolle Bücher aus dem Walter Häddecke Verlag in Stuttgart finden unsere Leser in einer Prospektbeilage der heutigen Nummer. Wir machen ganz besonders auf die vorteilhaften Gelegenheitskäufe wertvoller Prachtwerke aufmerksam, die als Festgeschenke in erster Linie unseren Lesern willkommen sein werden.

★ Die Beilage des bekannten Musikhauses Kanig in Donau- eschingen empfehlen wir der Beachtung unserer Leser.

Während den Weihnachtsferien

ist die beste Gelegenheit, Ihre alte, schadhafte Schultafel wieder in Stand setzen zu lassen. Der in unserem Auftrag tätige Spezialist der Firma Kranz & Söhne, Kaiserslautern, kommt Ende Dezember zur Erledigung verschiedener Aufträge wieder nach Baden. Wir bitten weitere Interessenten um sofortige Anmeldung, damit die Arbeiten fortlaufend erledigt und zweckmäßig eingeteilt werden können.

Für die Instandsetzung wird 8 M. pro am berechnet und 30 Pfg. für das Meter Miniatur. Die Firma leistet fünf Jahre schriftliche Garantie!

Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Neueingänge

**schöner Literatur bei der Buchhandlung
Konkordia AG. Bühl i. B.**

E Engel, Was bleibt? Die Weltliteratur . . .	Mk. 15.—
K. Majo, Mutter Indien	„ 10 —
Viesèr, Das Singerlein	„ 8.50
Bruno Wille, Die Abendburg	„ 8.50
L. Schleich, Es läuten die Glocken	„ 8.—
Eichler, So oder so? Fingerzeige für gesellsch. Erfolge	„ 8.—
Freitag, Bilder aus deutscher Vergangenheit. Zwei Halblederbände	„ 7.50
C F Meyer, Sämtl. Werke. 4 Bd. in 2 Halblederb.	„ 7.50
Diehl, Suso Der Roman eines deut. Seelenmenschen	„ 6.—
Ludwig Renn, Krieg	„ 6.—
Velhagen und Klasings Almanach	„ 6.—
T. Rothmund, Der verlorene Kranz	„ 5.50
G. Prellwitz, Das Geheimnis hinter Liebe und Tod	„ 5.—
H. E. Busse, Opfer der Liebe	„ 3.50
R. Geck, — ck Erzählt von Tieren, Kindern und Begegnungen	„ 3.—

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk!

Verstellbare Haus-Schulbank

Diese entspricht allen Anforderungen, sowohl in gesundheitlicher Beziehung, als auch in praktischer Ausführung. Sie ist für Schüler und Schülerinnen vom 6. bis zum 16. Lebensjahr bestimmt und kann mit wenigen Griffen vergrößert werden. Bei Verwendung dieser Bank gewöhnen sich die Kinder an Ordnung, und die Lernfreudigkeit wird bei ihnen wesentlich gehoben. Sie ist in jedem gewünschten Farbton gebeizt oder lackiert lieferbar und ein Schmuck des Zimmers. Bild-Prospekt auf Wunsch.

**Preis
Mk. 32.—**

Konkordia A.-G., Abtlg. Lehrmittel, Bühl i. B.

Als Weihnachtsgeschenk

da nützlich, preiswert und freudebringend

Die Kunst der Kleinen

von R. Mahlbacher

Einfache und hübsche Darstellungen zum Zeichnen und Anmalen, zum Ausschneiden und Aufkleben, zum Legen mit Stäbchen und zum Formen aus Plastilin.

Konkordia A.-G., Bühl i. Baden

Heidschnuckenfelle

als Teppich, der schönste Zimmerschmuck. Seidenweich, chemisch gereinigt und glänzend, geruchlos, haarlos, mottenfest, per Stück RM. 15.—, Prachtexempl. 18.—, besonders schön und groß 21.— bis 25.—. Nachnahme, bei Nichtgefallen Umtausch od. Zurücknahme. Ill. Preisliste a. d. Autodecken, Fußsäcke, Pelze, Schreibstuhlschalen u. dergl. frei.

Hans Helmo, Hofbesitzer u. Versandhaus, Lünzen 54 b. Schneeweddingen (Lüneb. Heide).

Bei Einkäufen

und bei allen Anfragen bitten wir die Leser sich stets auf die Anzeigen in der Badischen Schulzeitung zu berufen.

Als Geschenk

für heranwachsende Knaben und Mädchen eignet sich in besonderer Weise das neue Buch:

E. Sattler:

Sittliche Lebenskunde

Lehren für das Leben Gebunden Mark 3.—

In 81 Kapiteln behandelt der Verfasser alle wichtigen Gebiete des sittlichen Lebens, in dem er die Anschauung und Denkweise großer Männer, Gelehrter, Forscher, Dichter, Schriftsteller, Theologen, Pädagogen zusammenfaßt und sie dem Leser in einfacher Sprache und leicht faßlicher Form darbietet. Ein sicherer Wegweiser und zuverlässiger Führer durch das Leben.

Zu beziehen von der

Konkordia A.-G., Bühl i. Baden

Kunstfreunde

kaufen Aquarelle, Tempera- und Ölbilder auch zu Teilzahlungen aus erster Künstlerhand. In ersten werden sich unter Sch. 4586 an die Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Nur Nachnahme 6,75

4 Pfd. Schweinefleisch
3 Pfd. Sülze
2 Pfd. Blut- oder Leberwurst
Wurstfabr. Bollmann & Co.
Norderf. 245 (Holst.)

Ich kaufe

einige unbrauchbare

Streichinstrumente

auch unvollständige für physikal. Versuche. Angebot unter Sch. 4611 an Konkordia A.-G., Bühl (Baden)

Steppdecken

(la. Wollfüllungen, Fabrikpreise)
Steppdeckenfabrik J. Doret
Duberstadt. Preisliste frei.
Mutterkaren gegen Rückzahlung

Bücher, Zeitschriften

alle Sie hier und anderwärts angezeigt finden, liefert zu Originalpreisen die
Konkordia AG Bühl

Für Geschenkw Zwecke

das Buch

Albrecht Thoma

von Dr. E. Pospisil 151 Seiten mit
21 Bildern Gebunden Mark 3.30

Mit Hilfe seiner Freunde und Schüler hat seine Pfegedochter diese anschauliche Biographie verfaßt. Das Buch verdient in evangelischen Kreisen weiteste Verbreitung. Das Gedächtnis Albrecht Thoma's ist in Lehrerkreisen heute noch lebendig.

Verlag Konkordia A.-G., Bühl i. B.

Jeder Lehrer werbe

**Geschäfts- und Privat-Anzeigen
für die Badische Schulzeitung!**

Nur 1 M. für 1 Piano

täglich, d. h. 30 M. monatlich ohne Anzahlung
 Herrliche Langjahr. 875 M. an bis
 gar. Instrumente v. 1800 M.
 Probefrei. Treue Haus. Bei Nichtgefall n
 bedingungslos spesenfreie Rücknahme
 Eventl. Lieferung sofort!
1. Rate erst im Februar
 Ca. 145 000 Instrumente im Gebrauch
 von den unsere Klaviers liedernd. Fabrike

Verlangen Sie reichh. Hauptkatalog und glänzende Dankschreiben
Piano-Handelsgesellschaft Leipzig N 82
 Versand nach allen Teilen des Reiches tadelloser Ankniff garant.
 Filial: Aachen, Karlsr. 54 Buer/W., Essener Str. 122,
 Eisenach, Kath.-Straße 93, Hildesheim, Wallstraße 4.

Janax - Epi diaskop



Ein empfehlenswerter
 Bildwerfer für
**Schulen
 u. Vereine**
 von praktischer u.
 gefälliger
 Ausführung,
 einfachster
 Hand-
 habung,
 niedrigem
 Preis, sowie
 vorzüglichster
Leistung!
 Liste frei!

Ed. Liesegang, Düsseldorf
 Postfächer 124 u. 164.

Kunst-Abreißkalender 1929

- Badischer Kalender 2.50
- Deutscher Bierkalender 2.75
- Deutscher Garten- und Blumenkalender 3.—
- Deutscher Weinkalender 2.75
- Deutscher Kalender 2.50
- Deutscher Ski-Kalender 2.50
- Dürer Kalender für Kunst und Kultur 3.—
- Gesundheitskalender 2.—
- Jahr-Kalender 2.—
- Kalender des Auslandsdeutschums 2.—
- Kosmos-Kalender 2.40
- Kunst und Leben 3.50
- Ludwig-Richter-Kalender 2.50
- Meyers historisch-geographischer Kalender 4.—
- Natur und Kunst 3.50
- Brechen-Kalender 3.—
- Spemanns Alpen, Kunst-, Wander-, Lite-
 ratur-, Musik-Kalender je 2.40

BUCHKALENDER

- Badischer Geschäftskalender 2.40
- Badischer Geschäftskalender durchschossen 2.60
- Gesundbrunnen-Kalender br. 1.60, geb. 2.20
- Hausfrauen-Taschenkalender geb. 2.—
- Lahrer Hinkender Bote br. 0.60
- Landwirtschaftlicher Notizkalender 3.—
- Lebensborn br. 1.—, geb. 1.50

**liefert die Buchhandlung der
 Konkordia AG., Bühl in Baden**

**HOFBERG
 HARMONIUM**



Zimmer-
 Schul- und
 Kapellen-
 Harmoniums
 Pedal-
 Harmoniums
 mit und ohne
 elektr. Antrieb

M. HOFBERG
 HOF-HARMONIUM-FABRIK
 LEIPZIG W 31
 Gegründet 1891 Illustrierter Katalog frei
 Niederlage in: H. Maurer Kaiserstr. 176
 Karlsruhe

Honig

feinste Qualität, gar. rein. Bienens.
 Blüten-(Schlehdorn) goldklar, unter
 Kontrolle eines vereidigten Lebens-
 mittel-Chemikers. 10 Pfd. - Dose
 M. - 90, halbe Dose M. 4.40, Porto
 extra. Probepäckchen 1 1/2 Pfd.
 netto M. 1.40 u. 40 Pfg. Porto
 bei Voreinsendung. **Lehrer i. R.
 Fischer, Honigverland, Ober-
 neuland 180, Bez. Bremen.**

Kollegen!
 Vorzugsbedingungen!

Pianos

wie Ibach, Lipp, Krauß,
 Foerster-Leipzig, Roth,
 W. Hoffmann, Carl
 Quandt (Vogel & Sohn),
 Gerbstädt u. v. a.
 sowie eigene bewährte Haus-
 marke ab 1000 Mark auch
 ohne Anzahlung bei bequemer
 Ratenzahlung durch

Otto Scheffler & Co.
 Berlin, Oranienburgerstr. 65

Vertragslieferant des Berliner
 Lehrervereins u. v. a.
Lieferungsurkunde schließt
 jedes Risiko bei Kauf aus!
**Bevorzugen Sie
 Vorzugsofferte Nr. 182
 Et Sie Vermittl. überall gesucht!**

Rheinwein

weiß und rot, ausgesucht la.
 empfiehlt in Flasch. und Fass.
**S. Schork, Lehrer a. D.
 Mommenheim
 bei Nierstein a. Rh.
 Näheres durch Liste.**

Pianos
 Qualitätsmarken

Vorteilhafte Preise
 Reichhaltige Auswahl
 Bequeme Teilzahlungen
 Franko Lieferung

Heckel, Pianohaus
 — gegründet 1821 —
 Mannheim, O 3, 10
 Kunststrasse.
 Lieferant der Badischen und
 Bayrischen Beamtenbank.

Staedtler-Schulstifte



gleiten leicht über
 das Papier, ermüden
 die Hand nicht und
 haben eine große
 Bruchfestigkeit. Sie
 ermöglichen
 reibungsloses Arbei-
 ten und erhöhen die
 Leistungen ganz er-
 heblich.

J. S. Staedtler
 MARS-Bleistiftfabrik
 Nürnberg

Fabrik-Mark

Staedtler-Stifte seit 1662

**FREUNDEN
 DER
 HEIMAT**

ob jung, ob alt, schenken Sie
 zu Weihnachten am besten
 von unseren heimatkundl. Werken:

Aus unserer Heimat. Geschichtliche und geo-
 graphische Bilder vom Untersee und Ergau mit
 Illustrationen. In Halbleinen gebunden Mk. 1.50

Im Banne der Großstadt (Mannheim). Ein
 badisch-östliches Heimatbuch von Dr. Th. Hum-
 pert. Mit zahlreichen Abbildungen. In Halbleinen
 gebunden Mk. 2.—

Das Wiefental. Eine heimatliche Wirtschafts-
 kunde von Dr. Th. Hum-pert. Mit vielen erläu-
 ternden Illustrationen. Halbleinen geb. Mk. 1.50

Badische Sagen. Ausgewählt für den Unter-
 richt und herausgegeben von Otto Kayser. Mit
 Abbildungen. Gebunden Mk. 1.50

Heimatgeschichte der badischen Juden. Seit
 ihrem ersten Auftreten bis zur Gegenwart. Bear-
 beitet von D. Rosenthal. Ganzleinen Mk. 10.—

Sagen aus der Heimat (Kreis Karlsruhe).
 Gesammelt und bearbeitet von C. F. Schneider mit
 zahlreichen Abb. Umfang 82 S. Geb. Mk. 1.50

Heimatkunde vom Amtsbezirk Bühl. Mit
 Abbildungen und einer Karte. Für Schule und
 Haus bearbeitet von C. Epiß. In Halbleinen
 gebunden Mk. 4.00

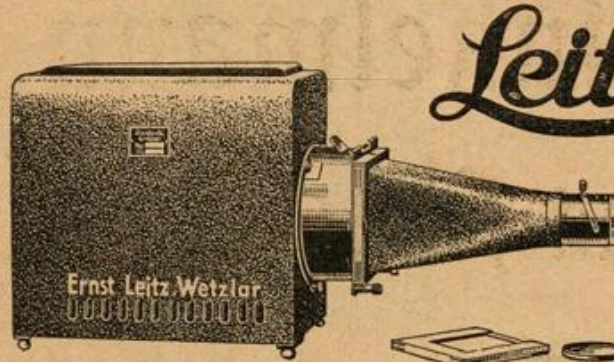
Heimatkunde vom Amtsbezirk Raßau. Mit
 Abbildungen und einer Karte. Für Schule und
 Haus bearbeitet von C. Epiß. In Halbleinen
 gebunden Mk. 4.00

Mein Heidelberg. Wie es wurde und wie es
 ist. Von Wilhelm Jähringer. Mit Abbildungen u.
 2 Plänen. Halbleinen Mk. 4.50, Ganzl. Mk. 6.—

oder einen Jahresbezug von der Oberdeutschen
 Zeitschrift für Volkskunde. Preis für
 badische Lehrer Mk. 8.—

**VERLAG
 KONKORDIA A.-G. / BÜHL i. B.**

Diapositiv-Projektionsapparate IV b und IV c
für kleinere Schulen und Vereine



Erstklassige Leistungen * Mässiger Preis
Leicht transportabel * Anschluss an jede Lichtleitung
Filmstehbild- und Mikroprojektion durch entsprechende Vorsätze ermöglicht
Fordern Sie kostenlos unsere Liste Nr. 3618

Ernst Leitz, optische Werke Wetzlar.

Lieferung und Vorführung durch die Fachgeschäfte.

Das passende Weihnachtsgeschenk für jeden Lehrer.

Ein Doppelleben

Roman von Georg Meyer, Bd 1 in Ganzleinen 5 —

Prof. Dr. Ernst Krick: „Der Roman hat mir einen ganz ausgezeichneten Eindruck gemacht. Er ist mehr u. tiefer als ein Entwicklungsroman: es ist eine Anekdote, die Wilson, die ein reif Gewordener aus seinen Auseinandersetzungen mit dem ganzen Dasein, nicht nur seine Gegenwart, hat ziehen können . . .“

R. Bad. Landeszeitung: „Ein außergewöhnliches Schicksal wird mit außergewöhnlicher dichterischer u. sprachlicher Fähigkeit gestaltet . . . Die Charaktere sind mit einer Eindringlichkeit u. Tiefe gezeichnet die an Hermann Hesse u. Gottfried Keller erinnert. — Was für eine köstliche Figur ist allein schon der Schneidermeister Baum? Ist das nicht eine Figur aus Mörikes Hühelmännlein? . . . Wunderbar ist die feichtliche Entwicklung des jungen Schwaben gezeichnet. . .“

Bad. Schulzeitung: . . . „Das Werk ist von tiefer Sättigung der Stimmung von starker Schicksalswucht wie bei Heibel u. Görke.“

Volksstimme: . . . Hier zeigt sich die psychologische Meisterschaft des Verfassers. Man muß schon Dickens „David Copperfield“ zum Vergleich heranziehen, um ähnliche Kunst zu zeigen.“ In Vorbereitung Bd. II. Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder durch den

Verlag Wilhelm Rödt, Weinsberg (Württemberg).

Für jede Schule und jede Familie ein interessantes und wichtiges Anschauungsmittel ist die Sammelmappe

Aus Deutschlands schwerster Zeit

Deutsche Zahlungsmittel in den Jahren 1914-24

In der schön ausgeführten Sammelmappe mit Titelpprägung sind alle deutschen Geldscheine von einer Reichsmark bis zum Billionenschein des Jahres 1923 in Originalen eingeklebt und zeitlich geordnet.

Ausnahmepreis Mk 7.50

Konkordia A.-G., Bühl/Baden.

Alpaka-Bestecke
25 Jahre Garantie.

- 6 Stück Esslöffel . . . 5.90
- 6 Stück Essgabeln . . . 5.90
- 6 Stück Teelöffel . . . 2.70
- 6 Stück Essmesser . . . 9.50

Viele Dessins, auch verfilbert.
Verlangen Sie Katalog oder Muster
Keine Anzahlung 6 Monatoraten.

H. Berndt, Elberfeld 163.

Honig

Garantiert reinen Bienen-Blüten: (Schleuder), goldklar, flüssig oder fest, unter Kontrolle eines vereidigt. Lebensmittel-Chemikers. 10 Pf.-Dose Km. 8.90, halbe Dose Km. 4.40, Porto extra. Garantie: Zurücknahme. Probepäckchen à 1 1/2 Pf. netto Km. 1.80 franko bei Voreinsendung. Fr. H. Neßler, Honigverfasser, Post Hemelingen 180.

Pianos Harmoniums Ruckmich
Freiburg i. B. Gegr. 1827.
Sprechapparate bei kleinen Raten

Herrenstoffe

liefert in jeder Qualität zu erst preiswert bei Zahlungsvereinfachung

Melde & Co. — Tuche — Futterstoffe
Cottbus 4

Fordern Sie franko gegen franko unsere reichhaltige Musterauswahl mit Angabe d. Verwendungszweckes.

Das **Atelier C. Ruf Nachf.**
Mannheim M 1, 4
pflegt das **lebenswahre Bildnis**
In bekannt künstlerischer Ausführung.
6 Kunstdrucke von 5 RM. an.

Die **DBB** führt jetzt außer **HERREN-DAMEN-JUGEND-SPORT-BEKLEIDUNG**
HERREN-ARTIKEL HERREN-HÜTE DAMEN-WASCHE DAMEN-STRÜMPFE BETT- u. TISCHWASCHE TEPPICHE GARDINEN

KAUFE GLEICH ZAHLE SPÄTER

BEAMTE UND ALTE KUNDEN OHNE ANZAHLUNG

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
MANNHEIM-02-2 PARADEPLATZ-NEBEN DER HAUPTPOST
KARLSRUHE KRONENSTR. 40-ECKE MARKGRAFENSTR.

Grösste Auswahl in Qualitäts-
Pianos
zu äußerst günstigen Preisen und Bedingungen.
Besichtigung ohne Kaufzwang. Kataloge gratis
Karl Hochstein, Heidelberg
Musikhaus, Hauptstraße 73.
Zahlung durch die Badische Beamtenbank.

Viollinen Gitarren Mandolinen Lauten, Eutels Bogen u. Saiten
aller Art
billigst durch dire' t. Bezug
ALFRED Pufe
Markneukirchen Sa.
Katalog frei
Lehrer erhalten Rabatt.

Strickwolle
p. Pfd. von 2.20 RM. ab
Wollspinnerei Tirschenreuth
(Bayern)
Muster gratis.

Weingut J. Wirth
Wälstein b. Bingen a. Rh.
Bes. Lehrer Wirth.
3 Weihnachtskisten
W.-K. 1: 12 Fl. 19, W.-K. 2: 20 Fl. 33, W.-K. 3: 50 Fl. 46
enthaltend je 6-7 Sorten la Rheinwein Ziel bis 1. 4. 29.
Wegen Frostgefahr bald bestellen.

Viollinen
sowie alle anderen Instrumente u. Saiten liefert in anerkannter Qualität
L. P. Schuster
Markneukirchen 238 Katalog fr.
Hoh. Rabatt f. Lehrer Teilzahlg.

Zeitter & Winkelmann Pianos und Flügel



seit
90 Jahren



Dieses altbekannte, über die
ganze Erde verbreitete gute

**Braunschweigische
Fabrikat**

ist auch in den nachstehenden
10 Städten in Baden

vertreten:

Baden-Baden: Rudolf Herrmann, Langelstr. 53 u. 58

Donaueshingen: Musikhaus Ranth, Max Egonstr. 25

Heidelberg: Karl Hochstein, Hauptstr. 73

Karlsruhe: Heinrich Müller, Schützenstr. 8

Konstanz: Lemper & Dimer, Hussenstr. 32

Lörrach: Hug & Co., Turmstr. 27

Mannheim: Mannheimer Musikhaus, O. 7, 13

Offenburg: W. Knobloch, vorm. Fritzsche, Steinstr. 21

Pforzheim: Schmid & Buchwaldt, Poststr. 1

Singen: Eggli & Söhne, Scheffelstr. 3

Die Krone Ihres Heims

ist und bleibt ein Marken-

Flügel, Pianino u. Harmonium

Wenden Sie sich bei Anschaffung eines Instruments vertrauensvoll an:

Freiburg i. B.	Heidelberg	Karlsruhe i. B.	Mannheim
Musikhaus Liebers	Eugen Pfeiffer	Ludwig Schweisgut	Eugen Pfeiffer
Salzstrasse 11.	Hauptstrasse 44.	Erbprinzenstrasse 4.	N 2, 11.

Gelegenheitskauf

Schwarz poliertes, fabrikmässiges
Qualitäts-

Piano

zu äuss. günst. Preis u. Zahlungs-
bedingungen evtl. auch Tausch geg.
ein geb. noch gut erh. (kein Tafel-)
Klavier zu verk. oder zu vertauschen.
Best. Angebote an:

Jul. Hornsteiner, Möbelhaus
Riemenstr. 16, Freiburg i. B.
Dem Patentabkommen der Bad.
Deu. Bank angeschlossen.

Gebrauchtes, guterhaltenes

Harmonium

für einen Kirchenchor zu kaufen
gesucht. Angebote mit Preis-
angabe an **G. Ginter**, vptl.
Breiten (Baden).

Zu kaufen gesucht.

Brockhaus Kon.-Orgel gross od.
klein. Angebote an die Konkordia
A.G., Bhl (Bad. unt. Sch. 4602.

6/12 PS

Phänomobil, 4 Cyl.

4 Sitze, Lederpolst., Allwetter-Ber-
deck, elektr. Licht, Tachom., Stoß-
dämpf., Winther, 2 Ref.-Räd., sehr
gut erhalt., f. 890 Mk ev. Teil z.
zu verkaufen. Näh. d. Hauptl.
Müller, Weinheim / Bergstrasse
nördl. Hauptstr. 48.

Für die Festtage

Weihnachten und Neujahr

empfehlen wir unsere Druckerei zur geschmack-
vollen Herstellung bei billiger Berechnung von

Glückwunschkarten, Besuchskarten
Verlobungs- u. Vermählungskarten

Bedrucken von Briefbogen und Umschlägen!

KONKORDIA AKT.-GES., BÜHL (BADEN).

Für das bevorstehende
Weihnachtsfest
empfehle ich meine Zigarren in
feiner Aufmachung 25 Stk. Pack.
zu 10, 12 und 16 Pfg. p. Stk. Ein
solange Vorrat reicht.

Heinrich Kretz
Zigarrenfabrik

Mühlhausen b. Wiesloch

Historische

Kostüme

sauber, filigran, alle Jahrhunderte
erleicht man bei

Adler & Binge
Mannheim P 3, 11

Telefon 22638.

HINKEL

Zimmer-
Schul-
Klaviere-
Konzert-
Tropen-
Klavier-
HARMONIUM

Ernst Hinkel, Harmoniumfabrik
Ulm a. D. — gegr. 1880

Vertreter
an allen größeren Plätzen

Ia. Odenwälder Fleisch- und Wurstwaren

wie: Krakauer, Bier-, Mett-, Hartwurst,
Schwartenmägen, Frankfurter, Dürffleisch,
Rollschinken u. s. w. liefert zu billigsten Tagespreisen.

Karl Gärtner, Metzgermeister, Hardheim (Nordbaden)
Preisliste! Probepakete!

Grosse Kundschaft in den verehrl. Lehrerkreisen!



Pianos

Flügel · Harmonium

Teilzahlung · Miete
Kataloge bereitwilligst

H. Maurer, Karlsruhe, gegr. 1879.

Eckhaus Kaiserstrasse 176 Straßenbahn-
Haltstelle

Honig

(Schleuder) Ia-Qualität, unter Kon-
trolle eines vereidigten Nahrungs-
mittelchemikers.

10 Pfd. - Dose RM. 10.— franko
5 Pfd. - Dose RM. 5.50 franko
Nachnahmekosten zu meinen Kosten,
Probe-Päckchen à 1 1/2 Pfd. RM.
1.80 franko bei Voreinsendung.
Gar. Zurücknahme. **Frau Leherer**
a. D. C. Fischer, Honigverfand,
Werder a. d. Havel. Nr. 180

**Klee
Linden Honig**

Gar. rein 10 Pfd. Dose 11.90 Mk. Melbe D.
ZAL-13 Pfd. D. 2 Mk. - frei Haus, Nachr.
SOPF-Mette, Gar. Rücknahme, Honigwerk
West

ein Genuss. Krieger, Rietberg 103

Das Buch ist das wertvollste und
billigste Geschenk!

In Bedarfsfällen wenden Sie sich am besten an die
KONKORDIA A.-G., BÜHL IN BADEN

Mädchen

zappeln gern

beim Unterricht an der Nähmaschine und
demolieren viel. Deshalb gehen die Schulen
immer mehr dazu über, sich die haltbaren
Dürkopp-Nähmaschinen für Unter-
richtszwecke anzuschaffen. Auskunft und
Prospekte: **Dürkoppwerke, Aktiengesell-**
schaft, Nähmaschinenwerk Bielefeld.

Darlehen

an Beamte v. 300 Mk. auf-
wärts u. Liegenschaftsgelder
zu günstigen Bedingungen.
Erwerb- u. Revisionsbüro
Willi Weiss, Börsenbau
Mannheim.

Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl/Baden. Direktor W. Veser. — Für den Inseratenteil verantwortlich P. Buchgraber.